

Theater

Der Tiger ist los - Ein Rückblick



Musik

Talentschuppen und Bandnight



Wieder Neuerungen beim „Großen Heidberger“

Endlich in Farbe - jubelt das Redaktionsteam und hoffentlich auch die verehrte Leserschaft beim Anblick des neuen Umschlags unserer Schulzeitung. Und um den Wiedererkennungswert zu erhöhen, haben wir das äußere Erscheinungsbild an die mittlerweile perfekt laufende Website der Schule angeglichen. Vorbei ist es mit dem vertrauten, aber, seien wir ehrlich, auf die Dauer nicht mehr sehr attraktiv ge-

wesenen Hellblau. Seit Beginn der 1990er-Jahre zierte diese Farbe das Blatt. Nun erstrahlt der „Große Heidberger“ im neuen Schulrot.

An dieser Stelle wiederholen wir eine Frage: Wollen gewerbetreibende Eltern die Gelegenheit nutzen, im „Großen Heidberger“ zu inserieren? Sprechen Sie mit der Redaktion und fragen Sie nach den Bedingungen.

Redaktion

Nachrichten vom Elternrat

Liebe Eltern,

ein weiteres Schuljahr ist nun bald vorüber. Zeit für uns, Bilanz zu ziehen: Was die Schullandschaft angeht, war es für uns ein bewegtes Jahr.

Schlagwörter wie Regionale Schulentwicklungskonferenzen, Profiloberstufe, Doppeljahrgang haben uns in diesem noch laufenden Schuljahr beschäftigt.

Wir vom Elternrat sind bemüht, trotz der Vielzahl von angebotenen Sitzungen, Fortbildungsseminaren und Informationsabenden immer zwei Vertreter von unserer Schule zu entsenden, damit der Elternrat auf dem neuesten Stand ist und die Eltern an der Schule informieren kann. Und in diesem Jahr gab es viele Termine für den Elternrat.

Angefangen bei den monatlichen Kreiselternratssitzungen, die an einer Schule aus unserer Region stattfinden. Zu dieser Sitzung gehen jeden Monat zwei Vertreter unseres Elternrates. Dort treffen sich aus dem Gebiet Langenhorn, Fuhlsbüttel, Alsterdorf, Klein Borstel, Groß Borstel und Eppendorf Elternräte sowie die Schulaufsicht. Es wird immer über aktuelle Themen informiert und diskutiert.

Die „VEGH“- Sitzungen (Vereinigung der Elternratsvorsitzenden Hamburger Gymnasien), die in regelmäßigen Abständen in der Klosterschule stattfinden, sind für alle Elternräte von Hamburger Gymnasien Anlaufstelle. Dort geht es um alle schulischen Belange auf gymnasialer Ebene. Dort befasst man sich im Moment vorrangig mit der geplanten Schulreform, der Profiloberstufe und dem Doppeljahrgang.

Dann gibt es noch Fortbildungsseminare und Informationsabende im Landesinstitut und schließlich sind noch im September 2008 die Regionalen Schulentwicklungskonferenzen gestartet. Fünf an der Zahl. Unsere Schule

nahm an der RSK 14 teil, die das Gebiet Langenhorn und Fuhlsbüttel umfasst. Gemeinsam mit allen Schulleitern, Vertretern der Lehrer aus jeder Schule, den Elternräten und Schulsprechern war es unsere Aufgabe, eine Empfehlung für die Standorte von Primarschulen, mögliche Kooperationen und Fusionen abzugeben.

Ob die geplante Schulreform wie geplant eingeführt wird oder nicht, bleibt letztes noch offen. Vom 28.10. bis 17.11.2009 haben alle volljährigen Hamburger Bürger die Möglichkeit, sich an einer Unterschriftenaktion gegen die Einführung einer Primarschule in Hamburg auszusprechen. Sollte es gelingen, in diesem Zeitraum mehr als 62.000 Unterschriften zu sammeln, kommt es am 4. Juli 2010 zum Volksentscheid, der dann die ganze geplante Reform kippen könnte.

Eine Einführung der Primarschule bedeutet nicht nur eine Abschaffung der jetzt bestehenden Grundschulen und die Einführung einer ganz neuen Schulform für unsere Kleinen, sondern auch einschneidende und gravierende Änderungen für die weiterführenden Schulen. Das bedeutet, sollte die Primarschule eingeführt werden, kommen in dem Sommer 2011 keine Fünftklässler mehr an unsere Schule. Einen Sommer später haben wir somit keine Sechstklässler und es kommen auch keine Fünftklässler. Unsere komplette Beobachtungsstufe existiert nicht mehr und die jüngsten Klassen, die wir dann an unserem Gymnasium haben werden, sind die siebten Klassen. Dass zeitgleich auch noch das G8 umgesetzt wird, bedeutet im Klartext: Unser Gymnasium wird sich ganz drastisch verkleinern. Wir werden ca. 1/3 weniger Schüler haben, das wiederum zieht mit sich, dass wir weniger Räume benötigen werden, die uns seitens der Schulbehörde entzogen werden können. Reduzieren sich die Schülerzahlen, wird dementsprechend die Zahl der Lehrer angeglichen. Zwangsläufig wird sich damit auch das bisher umfangreiche Angebot an Profilen und Kursen verkleinern. Eine Problematik, die sich übrigens nicht nur für unser Gymnasium, sondern für alle weiterführenden Schulen ergeben kann. Es wird nichts mehr so sein, wie es ist.

Die nächsten Schritte, die nun, nachdem die Empfehlungen der Vertreter in den Regionalen Schulentwicklungskonferenzen an die BSB übergeben worden sind, sind folgende:

Weitere Vorgehensweise:

- Fachliche Bewertung der Empfehlungen durch die BSB
- Erarbeitung von Entscheidungsvorlagen
- Entscheidung für Standortvorschläge BSB
- Beratung, politischer Raum
- Veröffentlichung des Entwurfes (ca. Anfang Juli 2009)
- Schulische Gremien
- Bezirkliche Gremien
- Eltern-, Schüler- und Lehrerkammer
- Deputation (Ende 2009)
- Die Beteiligten der ehemaligen RSK treffen sich
- Start der Regionalen Bildungskonferenzen im Schuljahr 2010/2011

Laut BSB ist geplant, Anfang Juli 2009 den Entwurf eines Entwicklungsplanes zu veröffentlichen. Dieser Entwicklungsplan soll dann in den verschiedenen Gremien beraten werden und voraussichtlich im Dezember 2009 von der Schul-Deputation beschlossen werden.

Sobald es Neues gibt, welche Änderungen die Schulbehörde für uns plant und wie es für die Hamburger Schüler weitergehen wird, werden wir alle Eltern umgehend informieren.

Alle Informationen zu den Regionalen Schulentwicklungskonferenzen finden Sie im Internet unter www.hamburg.de/rsk-empfehlungen/

Herzliche Grüße vom Elternrat

Empfang im Rathaus

Nachdem die Regionalen Schulentwicklungskonferenzen abgeschlossen sind, wurden alle Teilnehmer der Regionalen Schulentwicklungskonferenzen am Dienstag, dem 2. Juni 2009 in das Rathaus eingeladen. Der große Festsaal war mit über 1300 Personen restlos gefüllt. Nach einer Rede von unserem Bürgermeister Ole von Beust, unserer Schulsenatorin Christa Goetsch wurden noch verschiedene Darbietungen von Schülern präsentiert.

Anne Balk

Frau Johannsen
(Elternrat),
Frau Krohn-
Fröschle,
Frau Balk
(Elternrat)



Unsere Faschingsparty

Am „Rosenmontag“, am 23.2.09, um 14:30 Uhr haben wir von der 5b unser Faschingsfest gefeiert. Unsere Klasse hat es mit Frau Dr. Hertel organisiert. Der Wunsch kam von uns!

Frau Dr. Hertel hatte uns erzählt, dass die Schule früher immer Fasching gefeiert hatte, es aber abgeschafft wurde. Denn die Schüler haben immer gefragt, ob sie dahin gehen müssen. Das hat die Lehrer geärgert, die ja eigentlich den Schülern eine Freude machen wollten und sich auch immer sehr viel Mühe bei den Vorbereitungen gegeben haben.

Bei unserer Faschingsparty gab es fast alle Kostüme, vom Laserschwertkämpfer bis zur Sambatänzerin. Eine kleine Gruppe (Louisa, Maraike und Niklas) hat die Spiele organisiert. Für das Naschzeug war Leon zuständig, der dafür Geld aus der Klassenkasse bekam; die Getränke hat sich jeder selbst mitgebracht. Unsere Klassenlehrerinnen (Frau Dr. Hertel und Frau Schmidt) haben sich auch verkleidet, Frau Dr. Hertel ist als Clown gegangen und Frau Schmidt hatte Pappgesichter, die sie alle zehn Minuten gewechselt hat. Das war echt witzig.

Wir haben viele lustige Tanzspiele gespielt, z.B. Luftballontanz oder Luftballonzertreten (autsch - das war laut!!!). Viel Spaß gebracht hat auch der Zeitungstanz, bei dem man mit einem Partner auf einer Zeitung stehenbleiben muss, die jedoch immer verkleinert wird. Zum Schluss haben einige sogar ihre Partner hochgehoben.

Die Party hat uns allen ganz viel Spaß gebracht und wir werden keine Ruhe geben, bis unsere Klassenlehrerinnen nächstes Jahr wieder mit uns feiern.

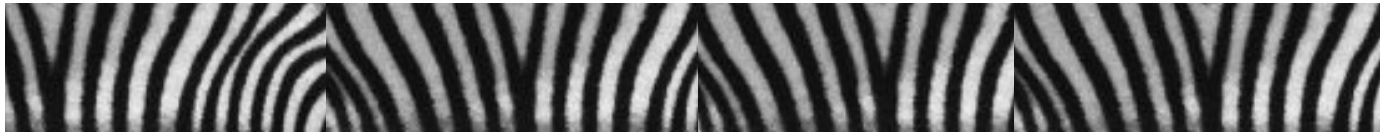
Louisa Hadadi & Muska Ahmadsei



Wer mag das sein??!



DER TIGER WAR WIRKLICH LOS!



Premiere im Gymnasium
Heidelberg

„Der Tiger war wirklich los!“ So lautete ein Eintrag in das Gästebuch, in das Besucher des Theaterstücks „Der Tiger ist los“ ihre Kommentare zu der Premiere-Aufführung am 22. Januar 2009 eintrugen.

Die Pausenhalle unserer Schule war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. „Fans“ unserer deutsch-russischen Theaterstücke waren aus allen Richtungen Hamburgs, ja sogar aus Lüneburg (Frau Wegehenkels früherer Hauptseminarleiter Dr. Johannes Bahr) und Dresden (die Referentin des Kultusministeriums Dr. Elke Ehrlich) angereist, um die Aufführung zu genießen. „Warum wir den Weg zu Ihrer Schule in Kauf nehmen? Weil wir es toll finden, was Sie hier auf die Bühne stellen. Deutsche und russische Schüler in einem gemeinsamen Theaterstück, das gibt

sprechen Deutsch. Die Welt der Menschen wird aus der Perspektive eines Tigers gesehen. Vordergründig gibt es viel zu lachen, wenn Eisbär Knut als weltgewandter Lebewesen auf der Bühne erscheint oder der Tiger wegen seines „echten Pelzmantels“ von Sprayern bedroht wird. Den meisten Zuschauern aber ist schnell klar, dass es in Wirklichkeit um das Thema Freiheit geht: Im Zoo sitzen die Tiere in Käfigen, aber sie werden gut versorgt und brauchen sich nicht selbst um ihr Fressen zu kümmern. Dennoch zieht der Tiger am Ende das Leben in Freiheit vor. (In der dem Ganzen zugrunde liegenden Satire aus dem Jahre 1976 lässt der aus der Sowjetunion emigrierte Autor Gladylin seinen Tiger in den Käfig zurückkehren ...) Zu dem Flair dieses Theaters gehören natürlich die teils ironisch wirkende Musik („Freedom“ u.a.) und die vielen Tanzeinlagen, von russischen Volkstänzen bis zum Turniertanz (Mike Meinert und Alina Mißfeld).

den Spendern! Ein so großes Projekt könnte nicht ohne die Mithilfe vieler realisiert werden. Wir danken deshalb

- der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch
- dem Senat der Freien und Hansestadt Hamburg, insbesondere der Senatskanzlei und der Behörde für Schule und Berufsbildung
- Gazprom Germania
- Hotel und Speisewirtschaft Wattkorn
- Lilo Petersen (unserer früheren Kunstkollegin, für die Tiger-Kostüme)
- Peter Brandes, Betreuung Requisiten und Masken
- Natalia Dergacheva, Beratung Tänze und nicht zuletzt unserer Schulleiterin Simone Krohn-Fröschle für ihre Unterstützung.

Mike Meinert und Alina Mißfeld

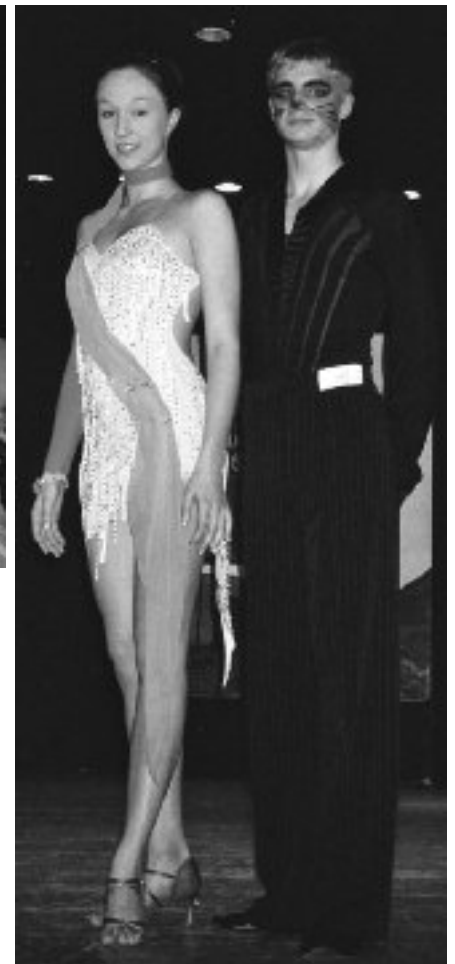


es sonst nirgendwo.“ „Ich komme zu jeder eurer Aufführungen. Auch wenn ich nur ein paar Wörter Russisch verstehe: Ich weiß, dass ich hier Spaß haben werde. Und dass Deutsche und Russen etwas gemeinsam machen, finde ich toll.“

Was macht den besonderen Reiz dieser Aufführungen aus? Die Dinge werden – im positiven Sinne – auf den Kopf gestellt: Die Deutschen sprechen Russisch, die Russen

Die russischen Bremer Stadtmusikanten

Zum Charme der deutsch-russischen Theaterabende trägt auch das Buffet bei, das jedes Jahr von den „Russisch-Müttern“ unter Mithilfe der Theatergruppe des Vorjahrs auf Spendenbasis organisiert wird. Das Buffet ist immer sehr appetitlich und die Preise sind extrem besucherfreundlich. Vielen Dank den Mitwirkenden, allen voran Frau Meinert, und



Die Hauptpersonen waren unsere Schüler des Wahlpflichtkurses und der AG Deutsch-Russisches Theater: Daniel McKillop, Evelin Beizermann, Mike Meinert, Hannah Jenß, Ramin Shakiba, Viktor Schellenberg, Aljoscha Moretti, Christoph Henneberg, Christan Marten, Viktoria Willruth, Andreas Kleemann, Johanna Buchwald, Katharina Hafner, Krystina Snisarevska und ihre russischen Partner Anton, Tolja, Mascha, Maria, Natalia, Igor, Lisa, Veronika, Anna Anna, Dilyara und Marina.

Verantwortlich für die Leitung war das deutsch-russische Team Ursula Wegehenkel, Dr. Elke Hertel, Nina Khrouleva und Polina Simina.

ICH TRAGE MEINEN KÄFIG NACH BERLIN

Aufführung im „Russischen Haus“, Berlin

Ursula Wegehenkel hat einige Beiträge von russischen Teilnehmerinnen des Theaterprojektes gesammelt und kommentiert:

Am Freitag machten wir eine Fahrt nach Berlin. Das war hart. Aber alle machten gerne eine Rundfahrt durch Berlin. Leider hatten wir wenig Zeit, um mehr von der Stadt zu sehen. Es war schwieriger, unser Stück „Der Tiger ist los“ dort zu zeigen. Wir mussten einige Schwierigkeiten überwinden. Aber es hat geklappt. Hoffentlich kann ich im nächsten Jahr wieder an einem Projekt teilnehmen.“

Anna Getmanova, Schule Nr. 72, St. Petersburg

Anna hat Recht: Die vierstündige Busfahrt nach Berlin war ziemlich hart – und das am Morgen nach der Premiere! Aber alle waren bester Stimmung und zeigten kaum Spuren von Müdigkeit. Auf der Stadtrundfahrt erzählte ich zumindest das Wichtigste über unsere Hauptstadt und dann folgte der unverzichtbare Spaziergang durch das Brandenburger Tor, das für russische (und deutsche) Jugendliche hohen Symbolwert hat. Für den Besuch der Reichstagskuppel reichte unsere Zeit leider nicht aus, wir wurden in der Friedrichstraße im „Russischen Haus“ erwartet, wo wir vor einem zweisprachigen deutsch-russischen Publikum auftraten. Mit diesem Auftritt vor Berliner Publikum dankten wir der Firma Gazprom Germania für

ihre großzügige Unterstützung und die Einladung nach Berlin. Ich glaube, beim nächsten Mal müssen wir uns für Berlin mehr Zeit nehmen:

„Die Fahrt nach Berlin war für uns ein großes Ereignis. Wir mussten unsere Aufführung im RUSSISCHEN HAUS zeigen. Alle waren aufgeregt. Und wir freuten uns sehr, als die Aufführung Erfolg hatte. Schade, dass wir wenig Zeit hatten, um die Stadt besser zu sehen.“
Lisa Afanasjeva, Schule Nr. 72, St. Petersburg



Vielleicht würde dann auch Mascha Berlin besser gefallen (oder ist Hamburg vielleicht wirklich interessanter?!):

„Ich war in Deutschland und überhaupt im Ausland zum ersten Mal. Diese Reise kann ich nie vergessen. Ich war begeistert von unseren Gasteltern. Die Menschen in der Stadt lachten uns an und wollten uns immer gerne helfen. Das Gymnasium hat mir auch sehr gut gefallen und bestimmt die Stadt. Hamburg ist schön und sauber.“

Vor der Reise hatte ich Angst, deutsch zu sprechen, auf der Bühne zu spielen, neue Menschen kennen zu lernen, jetzt nicht mehr. Die Aufführung hat auf mich einen sehr großen Eindruck gemacht. So viele Menschen im Saal! Das Licht blendet die Augen! Aber unsere Aufführung hatte Erfolg. Das freut mich!!!

Was mir nicht besonders gut gefallen hat, das ist Berlin. Die Stadt finde ich langweilig und nicht so gemütlich wie Hamburg. Unsere Tiger haben den Zuschauern gut gefallen. Nach Hause kamen wir spät am Abend. Alle waren gut gelaunt.

Mascha Winokurova, Schule Nr. 72, St. Petersburg

Ursula Wegehenkel



Oben: Anton als Eisbär

Links: Glückliche Zuschauer: die Vertreter von Gazprom Germania

Unten: Das deutsch-russische Ensemble



An Orten, die früher tabu waren

Die Bühne der St. Petersburger Schauspieler-Vereinigung, die Sommer-Residenz des russischen Präsidenten, das einst gesperrte Kronstadt ... unseren Schülern scheint in Russland fast alles offen zu stehen.

Über die Reise nach St. Petersburg (Auszüge)

Am 29. März 2009 war es endlich so weit: Wir, die Russisch-Theaterprojektgruppe, flogen nach St. Petersburg, um auch dort unser Theaterstück „Der Tiger ist los“- „Тигр переходит улицу“ zu präsentieren. Wir hatten riesiges Glück: Auf dem Hinflug saß unsere ganze Gruppe in der Business Class!

Die russischen Schüler erwarteten uns schon am Flughafen. Nach einer freudigen Begrüßung fuhren wir mit unseren Partnern nach Hause. Einige Zeit später trafen wir uns in einem großen Shoppingcenter, wo wir uns mit Billard, Airhockey und Ähnlichem vergnügten.

Aufführung vor mehr als 300 Zuschauern im „Дом Актёра“ - „Haus des Schauspielers“. Auch der deutsche Konsul und wichtige Leute aus der St. Petersburger Verwaltung und Politik sahen sich unser Theaterstück an.

Am Freitag fuhren wir zur Sommerresidenz Putins und am letzten Tag nach Kronstadt (siehe die Berichte von Evelin).

Wieder in St. Petersburg angekommen, veranstalteten wir noch eine kleine Abschlussparty bei einem der Schüler zu Hause. Wir freuen uns auf unsere nächste Reise nach St. Petersburg.

Johanna Buchwald, 9b, und Hannab Jenß, 10b

Auf der Bühne der Profis (Auszüge)

Die beste von den vier Bühnen, auf welchen wir gespielt haben (Hamburg „Gymnasium Heidelberg“, Berlin „Russisches Haus“, St. Petersburg „Schule Nr. 72“, St. Petersburg „Dom Aktjora“), war für mich persönlich die Bühne im „Dom Aktjora“ („Haus des Schauspielers“). Die Bühne hatte alles, was man brauchte: Genug Platz, zum Spielen (nicht zu

hatte eine sehr gute Akustik, also konnten wir fast in normaler Lautstärke sprechen - im Unterschied zu allen anderen Bühnen.

Christoph Henneberg

Zu Besuch in Putins Sommerresidenz (Auszüge)

Wir hatten viel Glück: Wir waren die ersten Schüler unserer Schule, denen es gelungen ist, eine Führung durch Putins Sommerresidenz, den Konstantinowski-Palast, zu bekommen. Der Palast war beeindruckend. Die Räume sahen sehr nobel aus. Mich persönlich hat außer dem wunderschönen blauen Ballsaal auch die atemberaubende Aussicht auf den Finnischen Meerbusen aus einem wunderschönen schiffsähnlichen Raum gefallen. Vom Balkon aus war die Aussicht dann sogar noch schöner. Ich finde es schade, dass wir nicht alle Räume gesehen haben, aber wir waren außer im großen blauen Ballsaal in den Räumen, wo sich die Politiker auf die öffentlichen Reden bzw. Treffen vorbereiten, und in den Räumen, in denen wichtige Treffen stattgefunden haben, zum Beispiel in dem Raum, der an die Architektur eines Schiffes erinnerte. Dieser Raum war komplett aus dunklem, braunem, lackiertem Holz und sah dadurch sehr edel aus. Außerdem waren



Im Flieger - Business-Class



Dom Aktjora



Auf der Bühne

Am Montag probten wir zum ersten Mal in der Schule. Am folgenden Tag trafen wir uns zum Proben im „Дом Актёра“ - „Haus des Schauspielers“ in der Innenstadt von St. Petersburg. Nach den Proben unternahmen, alle etwas gemeinsam.

Am Mittwochmorgen gingen wir mit unseren russischen Partnern mit in den Unterricht. Für die Schule müssen sich die Schüler dunkel kleiden und z.B. aufstehen, wenn die Lehrerin die Klasse betritt. Am Nachmittag hatten wir unsere erste Aufführung in der Schule vor den Erst- bis Drittklässlern, die schon von der 1. Klasse an Deutsch lernen.

Am nächsten Tag hatten wir unsere große

groß und nicht zu klein, einfach genau richtig) und genug Platz um sich umzuziehen.

Wenn die nächste Theatergruppe die Chance hat, im „Dom Aktjora“ aufzutreten, sollte sie diese Chance ergreifen!

Christian Marten

Die Bühne im „Dom Aktjora“ ist eigentlich nicht für Schülergruppen erlaubt, deshalb war es doch etwas Besonderes, dort aufzutreten. Schon als wir unsere Garderoben betraten, waren wir alle beeindruckt: Hier gab es alles, was wir benötigten, wir hatten alle genug Platz zum Kostümieren und Schminken. Die Bühne war sehr groß, man hatte einen guten Blick auf die Zuschauer, der Saal

wir in Zimmern für informelle Treffen: Dort standen Tische für Brettspiele, ein überdi-



Unten: Putins Residenz

mensionaler, edler Billardtisch, und an einem Esstisch in einem gewölbten Kellerraum hat auch schon Ex-Kanzler Schröder gefeiert.

Evelin Beizermann

Ausflug in eine lange verbotene Stadt: Kronstadt (Auszüge)

Bis 1999 durfte kein Ausländer Kronstadt besuchen, sogar Russen konnten nur mit Sondererlaubnis hierher fahren, denn Kronstadt war militärisches Sperrgebiet. Kronstadt liegt auf einer Insel im Finnischen Meerbusen vor St. Petersburg. Es wurde von Peter dem Großen 1703 als Marinestützpunkt gegründet. Die Gebäude innerhalb der alten Stadtmauern sind sehr alt und zum Teil auch sehr „schäbig“. Dieses macht die Stadt aber auch so besonders, weil alles noch von den „alten Zeiten“ übrig geblieben ist. Kronstadt hat 42.800 Einwohnern und ist ein Teil von Sankt Petersburg. Als Erstes haben wir spontan eine Kirche besichtigt, die bis vor wenigen Wochen noch geschlossen war. Die Kirche war sehr schön. Was mich sehr wunderte, ist, dass viele der Russinnen aus unserer Gruppe sich sofort, als sie in die Kirche betraten, eine Kerze kauften und sie anzündeten. Ich hätte nie gedacht, dass die Russen so religiös sind.

cher in der Krone ein Nest hat, in das man Münzen wirft. Wenn man trifft, darf man zu dem riesigen Ohr des Baumes gehen und dort sein Geheimnis oder seinen Wunsch hinein flüstern. Wir haben alle mindestens einmal getroffen und haben dabei sehr viel Spaß gehabt ☺.

In Kronstadt konnten wir das dicke Eis auf der Ostsee, im Finnischen Meerbusen, betreten. An einer der Kanonen am Ufer haben wir ein Gruppenfoto gemacht ☺.

Evelin Beizermann

Leben in der russischen Familie

Ich wurde sehr nett von meiner Partnerin Lisa und ihrem Vater empfangen und wir fuhren mit dem Auto sofort zu ihr nach Hause. Die Familie wohnt in einer großen 3-Zimmer-Wohnung im 6. Stock. Dort leben Lisa, ihre Mutter, ihr Vater, ihre Großeltern und ihre Katze. Alle sind super nett ☺. Die Wohnung ist nicht typisch russisch (keine Teppiche an der Wand) eingerichtet, sondern eher modern wie in Deutschland. Die Eltern und sogar noch der Großvater sind berufstätig. Zusätzlich zu ihrer Arbeit kocht die Mutter und macht den Haushalt. Wenn Lisa und ich

oder sogar Star Wars im Schwarzlicht-Raum spielen. Ein sehr beliebter Treffpunkt ist das „Mega“. Das ist ein großes Einkaufscenter, besonders beliebt bei den Mädchen in unserer Runde.

Wenn wir nicht im „Lider“ oder „Mega“ waren, dann in unserem Lieblings-China-restaurant. Dort kann man super Sushi essen. Wir waren dort schon sehr bekannt bei den Kellnern, da wir versuchten auf Russisch zu bestellen, was sehr lustig war. Aber das Essen hat jedes Mal sehr gut geschmeckt und war recht günstig.

Am Abend trafen wir uns alle bei einem der Russen in der Wohnung und hörten Musik und unterhielten uns mit den russischen Schülern (natürlich auf Russisch).

Mike Meinert

Warum man wenig Taschengeld braucht

In Russland kann man sich für 200 Rubel (ca. 4,50 €) ziemlich viel kaufen! Man kann mit so wenig Geld sogar satt werden. Man bekommt z.B. in einem Sushi-Restaurant für 120 Rubel (ca. 2,60 €) einen großen Teller mit Bratnudeln und Hähnchenstücken. Un-



In Kronstadt



Gruppenfoto



Peterhof

Auf einem großen Platz im Zentrum waren die Umrisse von Kronstadt eingemauert und darum herum waren Kanonenkugeln aufgestellt. Außerdem stand hier ein besonderer Kessel aus der Zeit der russisch-schwedischen Kriege: Die Schweden kochten gerade „Kascha“ (Haferbrei), als sie hörten, dass die Russen sich näherten. Sie flohen so schnell, dass der Brei noch heiß war, als die russischen Soldaten am Kessel ankamen. Deswegen haben die Russen als Andenken an den siegreichen Krieg gegen Schweden diesen Kessel an der gleichen Stelle stehen gelassen.

Dann sind wir zu einem sehr besonderen Baum gegangen, der alle Geheimnisse kennt. Es handelt sich um einen Metallbaum, wel-

mittags nach Hause kamen, gab es warmes Essen. Auch abends, wenn wir Hunger hatten, konnten wir warm essen. Es gab Spaghetti, Kartoffeln, Nudeln oder Fleisch. Alles war sehr lecker und ausreichend. Zum Nachtisch gab es dann Eis oder Joghurt. Da die Familie keine Spülmaschine hat, wird sich beim Abwaschen immer abgewechselt,

Mike Meinert

Freizeit in St. Petersburg

In unserer Freizeit waren wir oft alle zusammen im „Lider“. Das ist das größte Billardcenter in Europa. Doch da kann man nicht nur Billard spielen, sondern auch Autokoopter fahren, Skaten oder Dart, Bowling

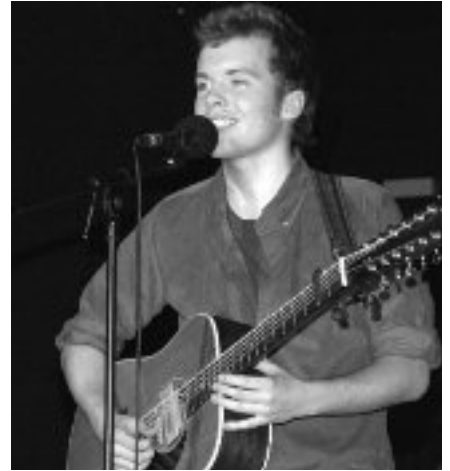
glaublich, aber wahr. Und es schmeckt auch noch köstlich. Dies erklärt auch, warum wir sehr oft im Sushi-Restaurant waren: günstig und lecker.

Evelin Beizermann

Heimweh nach St. Petersburg

Als wir nach einer Woche wieder zurück nach Hamburg fliegen mussten, waren alle sehr traurig. Wir haben von der Reise nach Russland sehr profitiert, natürlich auch für unser Russisch. Ich würde immer wieder gerne nach Russland, vor allem St. Petersburg, zurückkommen.

Mike Meinert



Ein (fast) perfekter Abend

Der Musifa-Talentschuppen

Der Musifa-Talentschuppen am 12.2.09 bot erstklassige Unterhaltung. Es ist erstaunlich, welch ausgereifte Leistungen in der kurzen Zeit dieser Musikreise erarbeitet wurden.

Hier die Liste der Darbietungen:

Los ging es mit einem langen und ausgefeilten Stück der Perkussions-AG. Danach folgten zwei Stücke des um den Streicherkurs erweiterte Instrumentalensembles. Zart und hart - eine aufregende Mischung. Der Unterstufenchor überraschte mit polyphonen Gesängen u.a. in italienischer Sprache. Der zweite Auftritt der Perkussionsgruppe begeisterte mit einer Solorunde.

Danach sang der Mittel- und Oberstufenchor mehrstimmige Lieder aus der Renaissance, es muss also nicht immer Pop und Gospel sein. Es folgte die Interpretation eines Police-Stückes durch zwei Schülerinnen. phantastisch: das vierhändige Klavierspiel von Malte und Imke und die Interpretationen von u.a. Mr President (Pink) und One of us (J. Osborne) durch Anna Lena und Malte.

Schwungvoll spielte das Große Orchester den Slavischen Tanz von Dvorak und über-

bot sich dann in der kleinen Besetzung mit zwei brasilianischen Melodien, die von Herrn Merkel perkussiv begleitet wurden. Eine Band durfte ausnahmsweise auftreten, da sie sich auf der Musifa zusammengefunden hatte. Ihre Lieder: Black Magic Woman und das bekannte Clash-Stück Should I Stay Or Should I Go. In der Pause wurden Schnittchen gereicht.

Einziger Wehrmutstropfen dieser sonst perfekten Veranstaltung: Einige Achtklässler benahmen sich ziemlich respektlos, schunkelten beim Orchester (Frau Hermannsfeldt war kurz davor, die Aufführung zu unterbrechen), alberten während der Solovorträge rum, gröhlten Namen etc., kurz: benahmen sich reichlich kindisch. Mein Vorschlag für die Zukunft: Bleibt einfach draußen, da könnt ihr dann nach Herzenslust rumkaspern, ohne die Künstler auf der Bühne und die Zuhörer zu nerven.

Achim Ahlgrimm (Red.)

Musifa-Impressionen





Linke Seite von oben nach unten:
Liedermacher unter sich -
Vertonte ein Erich-Kästner-Gedicht: Malte
Lukas, mit neuer CD im Gepäck
Michel, brachte Stimmung ins Publikum
Kim Franzen sang zu A.Franklins Respect

Rechte Seite von oben nach unten:
MP-Band, Sonnenbrillen gehören dazu
Mareike und Fenja von Private Room
Merle und Leandra von Feger

Alle Fotos Bandnight: C. Frömchen-Ried

Bandnight - Highlight der Konzertsaison

Warum Menschen für horrenden Eintrittspreis in Stadien pilgern, um aus weiter Ferne ihre Stars auf Videoleinwänden zu betrachten, war mir nie ganz klar. Bietet doch gerade der hautnahe Kontakt mit den Künstlern in kleinen (früher hätte man geschrieben: verrauchten) Clubs einen besonders intensiven Reiz.

So ein Erlebnis konnte man auf der Heidelberger Bandnight am 16.4.09 genießen. Eine Anzahl ambitionierter Auftritte von jungen Nachwuchskünstlern war für eine laue Spende von 1.- Euro zu haben! Und die Pausenhalle war nicht so voll (schade eigentlich, die Bands hätten mehr Publikum verdient), so dass man bis zur Bühnenkante ganz nah an die Musiker kommen konnte.

Es wäre unfair, einzelne Bands besonders hervorzuheben. Alle waren auf ihre jeweilige Art toll. Was aber wirklich besonders erwähnt werden muss, ist die große Anzahl selbstkomponierter und -getexteter Musik. Hier offenbarten sich wirkliche Talente!

Den Anfang machte die MP-Band, eine Formation, die sich im Projektkurs des Betreuungslehrers Steffen Merkel zusammengefunden hatte, danach Michel und Malte, jeweils solo zur akustischen Gitarre. Einer Aretha-Franklin-Singstar-Einlage von Kim folgte die Band Private Room, das sind Mareike und Fenja, mit großartigen eigenen Stücken (z.B. „Redemption“). Lukas Dröse nutzte die Gelegenheit, seine erste CD zu promoten (wer Interesse hat, möge Lukas ansprechen), und die Feger, die wohl mittlerweile erfolgreichste Band unserer Schule, hatten einen weiteren vielbeklatschten Auftritt. Danach gab es den Gastauftritt einer Band des Gymnasiums Ohmoor - Digital Playground, die sehr routiniert die Stimmung mit Coverversionen z.B der Cranberries, anheizten.

Letzte Band, die der Rezensent mitbekam, bevor er nach Hause ging, war das Metal-Trio Sailor's Fist (?) mit hammerharter Headbanger-Mucke. Danach spielten noch The Shawns (Ohmoor-Gymnasium).

Es war ein ausgesprochen unterhaltsamer Abend mit wirklich niveauvoller Musik. Ein großes Lob an die Technik und vor allem an Herrn Merkel, dank dessen Unterstützung all diese Blüten besser blühen können. Bis zum nächsten Mal! *Achim Ablgrimm (Red.)*

Heidelberg-Orchester Open Air

Vom 4. bis 7. Juni 2009 fand die 15. Bundesbegegnung „Schulen musizieren“ in Hamburg statt. Auch das Heidelberg-Orchester war beteiligt, unser Auftritt war auf der Open-Air-Bühne an den Landungsbrücken.

Der Tag begann kühl, es gab ab und zu Schauer – nicht gerade schön für ein Open-Air-Ereignis. Im Laufe des Vormittags kam aber mehr und mehr die Sonne durch, so dass das einzige Problem der böige Wind blieb. Bei der vor uns auftretenden Gruppe wurden teilweise die Noten des Dirigenten durcheinandergeweht, so dass er danach immer mit einer Hand die Noten bändigen musste und nur noch einhändig dirigieren konnte. Wir waren durch Frau Hermannsfeldt auf dieses Problem schon vorher aufmerksam gemacht worden und waren alle mit Wäscheklammern ausgerüstet.

Als die vor uns auftretende Gruppe (eine Band aus fast erwachsenen Schülern) fertig war, musste noch die Bühne umgebaut wer-

den. Außerdem mussten wieder die Mikrofone neu eingepegelt werden, wir haben ja keine Rockmusik mit E-Gitarre und lautem Schlagzeug, sondern Klassik gespielt. Vor der Bühne hatten sich ca. 200 Zuhörer versammelt, einige gingen während unseres Auftritts weiter, dafür blieben andere Passanten stehen.

Unser erstes Stück, Händels Wassermusik, klappte gut. Dann wollten wir „Pink Panther“ spielen – nur war die Triangel, mit der das Stück beginnt, überhaupt nicht zu hören. Also musste wieder die Tontechnik ran, bis wir loslegen konnten. Es folgten drei Stücke aus Bizets „Carmen“, meine Mutter erzählte mir später, neben ihr hätten einige Zuhörer sogar mitgesungen! Als Rausschmeißer gaben wir dann unsere Version von „Rhapsody in Blue“ von Gershwin. Mit E-Piano klang es zwar anders als sonst, aber der lang anhaltende Applaus zeigte uns, dass wir beim Publikum gut angekommen waren! Uns hat die Teilnahme jedenfalls viel Spaß bereitet.

Tore Wiedenmann

Frau Hermannsfeldt

Zu mir haben sie super gesagt!

Der ausführliche Bericht von Anna-Lena dokumentiert Freud und Leid der Skireise der Klasse 6d nach Donnersbachwald in Österreich vom 26.1. bis 5.2.2009

Morgens früh um 5:00 Uhr bin ich aufgestanden, weil wir uns schon um 7:10 Uhr am Hamburger Hbf. treffen sollten. Ich musste noch meine Kulturtasche packen, weil ich die Sachen, die da rein mussten, morgens noch benutzt habe. Um 6:00 Uhr sind meine Mutter und ich losgegangen. Wir haben 6:20 Uhr die U-Bahn am Langenhorner Markt genommen. Meine Mutter hat mich noch bis zum Hbf. begleitet. Als wir dort gegen 7:00 Uhr ankamen, war noch niemand da. Nach paar Minuten kamen denn Thore mit Yvonne und dann noch ein paar andere, darunter war auch Moni, eine der vier Studenten, die sich schon vorher bei uns im Unterricht vorgestellt hatten. Wir alle wunderten uns, wo Frau Schwemmler war, weil es jetzt schon 7:10 Uhr war. Jemand hatte vorgeschlagen, dass wir mal aufs Gleis gehen, weil die anderen vielleicht dort warteten, aber dort waren sie auch nicht da.

Plötzlich bemerkte ich, dass auf der anderen Seite ganz viele Menschen standen und es aussah, als wären das auch viele Kinder. Die Erwachsenen haben gesagt, dass ich hinüberlaufen soll, und das tat ich auch. Und was habe ich entdeckt? Es war unsere Klasse! Frau Schwemmler hat gefragt, wo die anderen sind, und ich habe ihr gesagt, dass sie auf dem Gleis sind und daraufhin sind wir alle runter auf das Gleis gegangen. Um 7:40 Uhr sollte unser Zug kommen, aber er kam erst um 7:55. Nachdem wir uns von unseren Eltern verabschiedet hatten, stiegen wir schnell ein. Mit diesem Zug fuhren wir 6 Stunden und ich saß mit den meisten aus der Klasse in einem großen freien Raum. Die Lehrer und Studenten waren in einem anderen kleinen geschlossenen Raum, der von unserem durch eine Glastür getrennt war. Zur anderen Seite war auch noch eine Tür, dahinter war auch noch ein kleiner offener Raum, indem noch ein paar Jungs saßen. Ich saß mit Celina, Janina, Anna, Hannah, Thore und Bennet in einem Bereich. Da wir in getrennten Räumen saßen, haben wir nicht mitbekommen, was in den anderen Teilen passierte.

Erst später haben wir erfahren, dass im anderen Raum, wo der Rest der Jungs war, Stan sich übergeben hat. Als wir dann aus diesem Zug raus waren, sind wir in den nächsten IC gestiegen und sind mit diesem Zug 3 Stunden 30 Minuten gefahren. In diesem Zug ist





nicht wirklich was passiert. Wir sind noch einmal in einen anderen Zug - einen EC gestiegen. Mit dem sind wir noch mal 2 Stunden gefahren. In diesem Zug war noch eine andere Klasse, die eine Klassenreise machte. Die waren aber ein bisschen älter als wir, so zwischen 15 und 16. Ein paar dieser Mädchen mochten Sinan sehr.

Nachdem wir aus diesem Zug ausgestiegen waren, mussten wir noch mit einem Bus den Berg hochfahren. Als wir dann oben waren, mussten wir noch 5 Minuten zu Fuß gehen. Endlich waren wir im Haus! Wir waren alle sehr erschöpft und haben schnell unsere Betten gemacht. Danach hatten wir eine kurze Besprechung, wie alles hier laufen sollte. Und zum Schluss sind wir alle ins Bett gefallen. Am nächsten Morgen war um 8:00 Uhr Frühstück. Wir sind danach Skischuhe und Skihelme holen gegangen, dass hat lange gedauert für mich, weil wir nach Größe sortiert haben, die Kleinen zuerst, die Großen zu letzt. Dann sollten wir uns unsere ganzen Sachen anziehen, außer: unsere Skischuhe und sollten zum „Schuppen“, um uns unsere Skier zu holen. Die Skischuhe sollten wir trotzdem mitnehmen, weil Herr Jeglitza und Kathi - auch eine der 4 Studenten - die Skier auf die Schuhe einstellen mussten. Als alle fertig waren, sind wir endlich zur Piste gegangen. Wir haben uns mit einem Tanz aufgewärmt. Nachdem der fertig war, haben wir nur einen Ski angeschnallt und probiert, ob der durch einmal fest aufgetreten abgeht. Dieses mussten wir erst mit dem einen, dann mit dem

anderen machen. Wir wurden dann in Gruppen eingeteilt. drei Anfänger-, eine Fortgeschrittenen- und eine Profigruppe. Weil ich noch nie Ski gefahren bin, war ich in der Anfängergruppe von Hanjo.

Unsere erste Übung war, uns im tiefen

Schnee mit den Skistöcken fortzubewegen, das war sehr schwer. Später sind wir auch von einem kleinen Hügel hinunter gefahren. Dann war Pause und wir sind zurück zur Hütte. Nachdem wir uns ausgezogen haben, gab es Brot. Nach dem Essen haben wir einen Skipass bekommen und sind wieder zurück zur Piste. Wir sind den ganzen Nachmittag die Baby-Piste und einen Nebenweg gefahren. Nachdem wir wieder in der Hütte waren, sind wir alle zu einem Laden um die Ecke gegangen, wo wir uns alle was gekauft haben, weil wir uns Taschengeld mitnehmen durften, aber keine Handys oder sonst was. Wir haben alle herausgefunden, dass es in Österreich sehr teuer ist. Abends hat dann die erste Gruppe gekocht, da wir uns ja selber verpflegen mussten. Wir hatten schon zu Hause die Gruppen eingeteilt und alle schon geübt.

Am zweiten Tag war auch Sebastian wieder dabei, er hatte sich bei Stan angesteckt. Den beiden ging es aber schnell wieder gut. An diesem Tag durften alle vorführen, wie sie fahren, zu mir haben sie super gesagt. Wir sind vormittags dann schon den Waldweg gefahren, der Weg dahin war ziemlich lang und der Lift war richtig cool. Ich bin immer zu schnell gefahren und immer fast in Sebastian rein gefahren. Einmal war ich sogar so schnell, dass ich fast einen kleinen Abhang runter gefahren wäre, weil da eine Kurve war und ich kaum bremsen konnte. Ab mittags ging es mir nicht so gut, und ich blieb deswegen nach der

Pause in der Hütte. Ich habe mich übergeben und es hat sich herausgestellt, dass ich mich auch angesteckt hatte.

Ich war sehr krank und musste den ganzen nächsten Tag im Bett bleiben. Da es mir am übernächsten Tag noch nicht besser ging, musste ich hoch zu Frau Schwemmer, der es auch nicht gut ging, damit ich die anderen nicht auch noch anstecke. Mir ging es echt nicht gut, ich konnte 3 Tage nichts essen, ich habe alles wieder ausgespuckt, und hatte auch Fieber. Mir ging es ab dem 4. Tag wieder besser. Ich konnte aufstehen und Frau Schwemmer beim Abwaschen helfen. Da jeder einmal krank oder erschöpft war, hat uns jeder einmal in der Hütte geholfen. Nur Anna war auch immer da, weil es ihr auch nicht gut ging. Ich konnte dann auch einen Film mit den anderen mitgucken, wir haben die 7 Zwerge gesehen. Der Film war der zweite für die anderen und der erste für mich. Obwohl ich immer noch bei Frau Schwemmer im Zimmer geschlafen habe, durfte ich wenigstens das zweite Gericht mit meiner Gruppe kochen, dass erste haben die alleine gekocht, weil ich zu krank war und nichts machen konnte.

Am vorletzten Abend haben wir noch DSDSDSDSD, das heißt: die Sechs D sucht den Superstar in Donnersbachwald. Wir durften auch alles Mögliche machen, ich habe gesungen. Ich habe den 2. Platz gemacht und Bennet, Ole und Sinan haben mit ihren Zaubertricks gewonnen. Am letzten Skitag, war Anna wieder mit Ski fahren, ich wollte eigentlich auch mit, aber wollte das Risiko nicht eingehen. Ich war ganz alleine mit Frau Schwemmer und habe wieder abgewaschen. Sascha L. hat sich dann noch am letzten Tag den Arm gebrochen und war im Krankenhaus, er ist nämlich mit Charleen zusammengeknallt.

Am nächsten Morgen haben wir unsere Skisachen zurückgebracht und sind losgefahren. Bei der Rückfahrt ist nicht viel passiert. Wir sind wieder mit dem Bus gefahren, dann aber mit einem IC, noch einem IC und dann bin ich zum ersten Mal mit einem ICE gefahren. Aber bevor wir in den ICE gestiegen sind, haben wir in München, wo wir in umsteigen mussten, ganz laut HSV-Gesänge gesungen. Als wir dann wieder in Hamburg waren, waren unsere Eltern schon da und haben uns in Empfang genommen. Meine Mutter hat sich voll gewundert, wieso ich so dünn war, dass lag daran, weil ich kaum was gegessen habe durch das Spucken. Alle waren wieder froh, in den Armen ihrer Eltern und zu Hause zu sein. Auch wenn ich krank war, die Klassenreise hat mir viel Spaß gebracht.

Anna-Lena, 6d



Gretchens Monolog

von Michelle Jouy, S2

entstanden als kreative Hausaufgabe im LK Deutsch.

Der innere Monolog Gretchens nach der ersten Begegnung mit Faust

Gretchen:

Was mag der Herr denn jetzt wohl denken?
Wird er mir je ein' Blick noch schenken?
Wie hab ich nur so plump gesprochen,
als hätt' ich ihn nicht gut gerochen.
Doch sein Duft alleine nur
würde mich zwing'n zu jedem Schwur!
Ich würd fast alles dafür tun
und könnt nicht eher wieder ruhn,
bis dieser Herr mich wieder sieht,
es wär' das schönste Liebeslied.
Der edle Herr und ich,
das ist wie ein Traum für mich!
Hätt' ich doch lieber stehn bleiben sollen?
Wird er mich gar wirklich wollen?
Bin ich nur sein Püppchen?
Was erzählt er wohl seinem Grüppchen?
Ist er gar alleine hier?
Trinkt er vielleicht täglich Bier?
Nein, dieser Herr ganz sicher nicht,
hat ein zu adliges Gesicht.
Ach, der Adel so sehr fern
und trotzdem hätt' ich ihn schrecklich gern.
Wenn er doch nur in dieser Nacht
in mei'm einsamen Bette erwachte.
Dann wär' ich weder einsam noch allein,
ja, das wäre wirklich fein.
Doch Gretchen, Gretchen,
was bist du für ein Mädchen?
Wie kommen solche Gedanken nur?
Wie einfach wär eine Abfuhr!
Doch nun, jetzt lässt mich dieses Wesen
nimmer in Frieden weiterlesen.
Die Bibel ist mein Lieblingstext,
Gott, die Liebe ist wie verhext!
Suche deine wahren Wurzeln,
sonst wirst den falschen Hang 'nabpurzeln.
In Teufels Hände kommst du gar,
das wär' mehr als sonderbar.
Besinne dich auf Gottes Geschicht,
und vergiss die Gebote nicht!
Der Adelige von vorhin,
ich bekomme ihn nicht mehr aus meinem Sinn!
Er scheint mir gottesgleich zu werden; doch
halt! Es gibt keinen Gott auf Erden!
Schnell muss ich ihn vergessen,
bin der Liebe noch nicht gemessen.
Zurück muss ich zu Mutters Haus'
und aus des Teufels Händen raus!

Innere Monologe Gretchens und Fausts nach ihrer ersten Begegnung

Gretchen:

Mein Gott, der Herr von eben grad',
wie plötzlich mir so anders ward!

Dies Gefühl noch nie verspürt,
Es ist's, als wär meine Brust verschnürt.
Verschnürt, verschnürt und doch so frei,
ach, es ist doch alles einerlei.
Die Liebe stellt's verkehrt herum,
fast scheint's, als würd mein Herz mir dumm.
Was war das wohl für ein edler Herr?
Ich verspür' gar Lust auf mehr.
Seine Stimme klingt in meinem Ohr.
Ja, so war mir noch nie zuvor!
Ob dies die große Liebe ist?
Ist's, was mein Herz noch misst?

Faust:

Das Gegenstück zu meinem Herz
lässt mich zurück in tiefem Schmerz.
Sie ist soeben vorübergezogen
und war so lieblich ungezogen.
Was hat sie mit meinem Herz getan?
Ich fange neu zu leben an!
Die allerhübscheste Gestalt
raubt mir nun fast allen Halt.
Sie war fast einem Engel gleich,
ihre Lippen sind gewiss schön weich.
Und vor allem ihre Augen!
Ich konnte es kaum glauben,
als ich in diese Augen sah,
wie anders mir da plötzlich war!
Das muss die große Liebe sein
und trotzdem ist's wie eine Pein.

Gretchen:

Was mag der gute Herr wohl denken?

Faust:

Sollt ich ihr vielleicht etwas schenken?

Gretchen:

Ob wir uns jemals wiedersehen?

Faust:

Was wird aus uns zweien nun geschehen?

Gretchen:

Ob er wohl ein Fremder ist?

Faust:

Ob sie mich wohl auch vermisst?

Gretchen:

Denkt er vielleicht gar an mich?

Faust:

Das wäre sehr verwunderlich.
Der Teufel muss sie mir verschaffen!
Er kann so etwas ohne Waffen.
Der jämmerliche Lappen
wird mich schon dafür wappnen,
an ihrem Herzen anzukommen,
sonst wird er nicht mehr ernst genommen.
Dann steht er da vorm guten Gott
und wird so schnell nicht wieder flott.
Nur stammelnd kann er dann
erklären, was und wie und wann

ihm auf der Erde widerfuhr.
Und alles das mit unserem Schwur.

Gretchen:

Ach Gott, was ist bloß in mich gefahren?
Mein trüber Blick muss sich wieder klären.
Hinauf zu dir will ich nun blicken
und mich in keine Liebschaften verwickeln.
Das wäre gar nicht gut für mich,
So etwas schickt sich wirklich nicht.
Das könnt' Gott nicht für gut beheißen,
selbst würd ich mir ein Bein ausreißen.
Ach, wie soll das weitergehn?
Ich kann mich selbst nicht mehr verstehen.
Kann meine Gedanken nicht mehr lenken.

Faust:

Ich denk, ich sollte ihr etwas schenken.
Wir sollten uns bald wiedersehen,
das wäre sicher wunderschön.
Dann könnten wir in ihrem Bette...
Bald wär's aus mit Teufels Wette.
Was kann ich bloß dagegen tun?
Ohne sie möchte ich nicht mehr ruhn.
Will mein Leben mit ihr verbringen,
zu nichts andrem könnt man mich zwingen.
Wir hätten viele Kinderlein.
Ach, wie wär mein Leben fein.
Der erste hieße vielleicht Hagen.

Gretchen:

Was würd' bloß meine Mutter sagen?
Wenn sie wüsste, was ich tu,
ich hätt' keine Minut' mehr Ruh.
Trotzdem könnte ich zuweilen
vielleicht auch einmal an ihn schreiben,
denn gewiss, das schadet nicht,
weder bringt's mich fern vom Licht.
Nur ein bisschen jetzt für heut,
nicht gleich sichtbar für alle Leut.

Faust:

Doch wie sieht unsere Zukunft aus?
Komm ich gar aus zu gutem Haus?
Doch soll sie nur das Beste haben,
ich denk', ich sollte es schon wagen,
denn nicht gewagt ist gleich verzagt.

Faust und

Gretchen:

Dich will ich nie
mehr missen.
Heut Nacht
schon soll'n wir
uns küssen.

*Ernst Barlach:
Gretchen*





Links: Frau de Vogel und Frau Jordan
Unten: Natasha mit Paulette



Die Franzosen am Tag der offenen Tür

Seit Tagen hatten wir uns für den Tag der offenen Tür (24.1.09) vorbereitet, hatten Plakate gemacht und viele Flyer! Einen Tag davor haben wir mit den 9. Klassen und Frau Jordan und Frau de Vogel im Raum S02 alles aufgebaut und dekoriert.

Dann war es endlich so weit, der Tag der offenen Tür hatte begonnen! Zuerst war alles noch ganz leer, obwohl wir alle Flyer schon verteilt hatten. Wir haben uns überlegt, etwas

Werbung für die Franzosen zu machen, schließlich verkauften wir Crêpes! Also haben wir uns mit Erfolg auf den Weg gemacht, denn kurz danach war es schon so voll, dass man sein eigenes Wort nicht mehr verstand. Frau Jordan und Frau de Vogel haben alle Leute herzlich begrüßt. Auch die Neuntklässler haben fleißig Crêpes gemacht. Die Kinder konnten sich gut mit den Spielen und den Stofftieren Théo (Hund) und Paulette (Maus) beschäftigen. So hatten alle einen aufregenden Tag und einen guten Eindruck.

Natasha Ezzati & Kim Borghoff, 6a



Kuchenwettbewerb

Compétition des gâteaux françaises

Am 15. Mai 2009 haben wir im Französischunterricht von Frau Büchel einen kleinen Kuchenwettbewerb gemacht. Insgesamt 10 Gruppen haben einen Kuchen nach einem bestimmten Rezept aus dem Französischbuch gebacken. Damit die Kuchen nicht alle gleich schmeckten, hat jede Gruppe noch etwas anderes hineingetan, z.B. Schokolade oder Apfel.

Jeder Kuchen sah anders aus und wurde von uns mit beliebigen Namen versehen. Vom „La tour Eiffel“ (dt. der Eiffelturm) bis hin zum „La pubelle“ (dt. der Mülleimer).

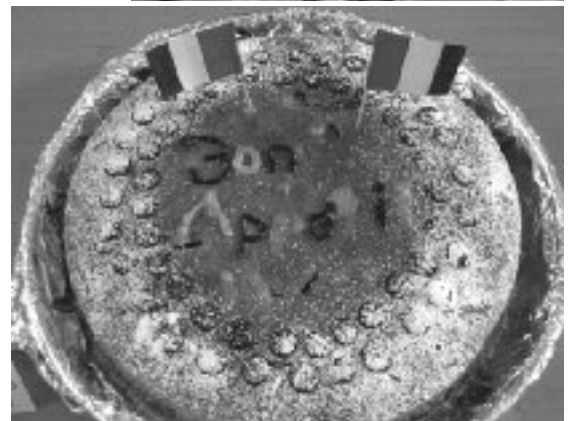
Der so genannte „Poubelle“ von Muhammed und Lukas war alles andere als dekorativ. Doch wie sich herausstellte, schmeckte der Kuchen weitaus besser, als er aussah!

Bewertet wurde nach Aussehen und Geschmack. Es gab Punkte von 1 bis 10 und

jeder konnte jeden Kuchen einmal bewerten.

Am Ende belegte Moritz aus der 6d in Aussehen und Geschmack mit seinem „La tour Eiffel“ den 1. Platz. Einen Preis gab es zwar nicht, dafür hat es allen sehr viel Spaß gemacht und lecker geschmeckt.

Sara Katzmann & Marleen Krumbiegel, 6c



Nous aimons Paris!

Frankreichfahrt 2009

Am Freitag, den 8. Mai, ging es endlich los, wir hatten monatelang auf diese Reise gewartet...

Frühmorgens haben wir uns vor der Schule getroffen, die Koffer eingeladen und uns verabschiedet. Eigentlich hatten wir uns vorgenommen, während der 14 Stunden Fahrt zu schlafen, doch sobald wir Hamburg verlassen haben, haben wir angefangen zu singen und zu reden und so ging es dann die ganze Fahrt.

Am Abend sind wir dann endlich in St. Germain-en-Laye angekommen, dies ist ein Vorort von Paris. Vor der Schule haben unsere Austauschschüler mit ihren Eltern gewartet und ab jetzt war jeder auf sich allein gestellt.

Am Wochenende haben wir etwas mit unseren Familien unternommen oder uns getroffen. Montag war unser erster Tag in einer

französischen Schule und dort haben wir uns endlich alle wiedergesehen und wir hatten uns viel zu erzählen. Wir sind mit unseren Austauschpartnern in ihren Unterricht gegangen, um einen Einblick in das Schulleben der Franzosen zu bekommen, am Nachmittag sind die anderen Hotelschüler gekommen und wir hatten genug Zeit, uns auszutauschen.

Am Dienstag ging es dann nach Versailles zu dem Schloss von Ludwig XIV. Das Schloss ist sehr groß und sehr beeindruckend! Leider konnten wir uns die Parkanlagen nicht angucken, weil sie an diesem Tag geschlossen waren...

Am Mittwoch wollten wir uns eigentlich den Arc de Triomphe angucken, doch leider waren einige durch den Verkehrsstau verspätet und somit mussten wir darauf verzichten. Also sind wir direkt zum Eiffelturm gefahren, dort haben wir dann auf die Hotelschüler gewartet, die zu Fuß gekommen sind.

Einige von uns sind dann zu Fuß den Eiffelturm hochgelaufen, andere wiederum haben unten gewartet und die Sonne genossen. Als wir wieder runtergekommen sind, kamen gleich ein paar Männer, die uns Souvenirs verkaufen wollten und uns sogar nach langem Handeln verfolgt haben. Danach haben wir eine kleine Rundfahrt

mit einem Bateau Mouche über die Seine gemacht, hierbei haben wir noch ein bisschen mehr von Paris kennen gelernt. Danach sind



Im Schloss von Versailles

wir ins Quartier Latin gefahren, das ist ein kleines, schönes Viertel von Paris, in dem wir Gelegenheit bekommen haben, shoppen zu gehen.

Am Donnerstag sind wir in einen großen Pflanzgarten gegangen, doch leider hat es angefangen zu regnen, deshalb sind wir direkt zur Notre Dame gegangen. Die Kirche ist riesengroß und hat wunderschöne, bunte Fenster. Nach der Besichtigung haben wir drei Stunden Freizeit bekommen. In der Zeit konnten wir Paris erkunden, shoppen gehen oder McDonald's aufsuchen.

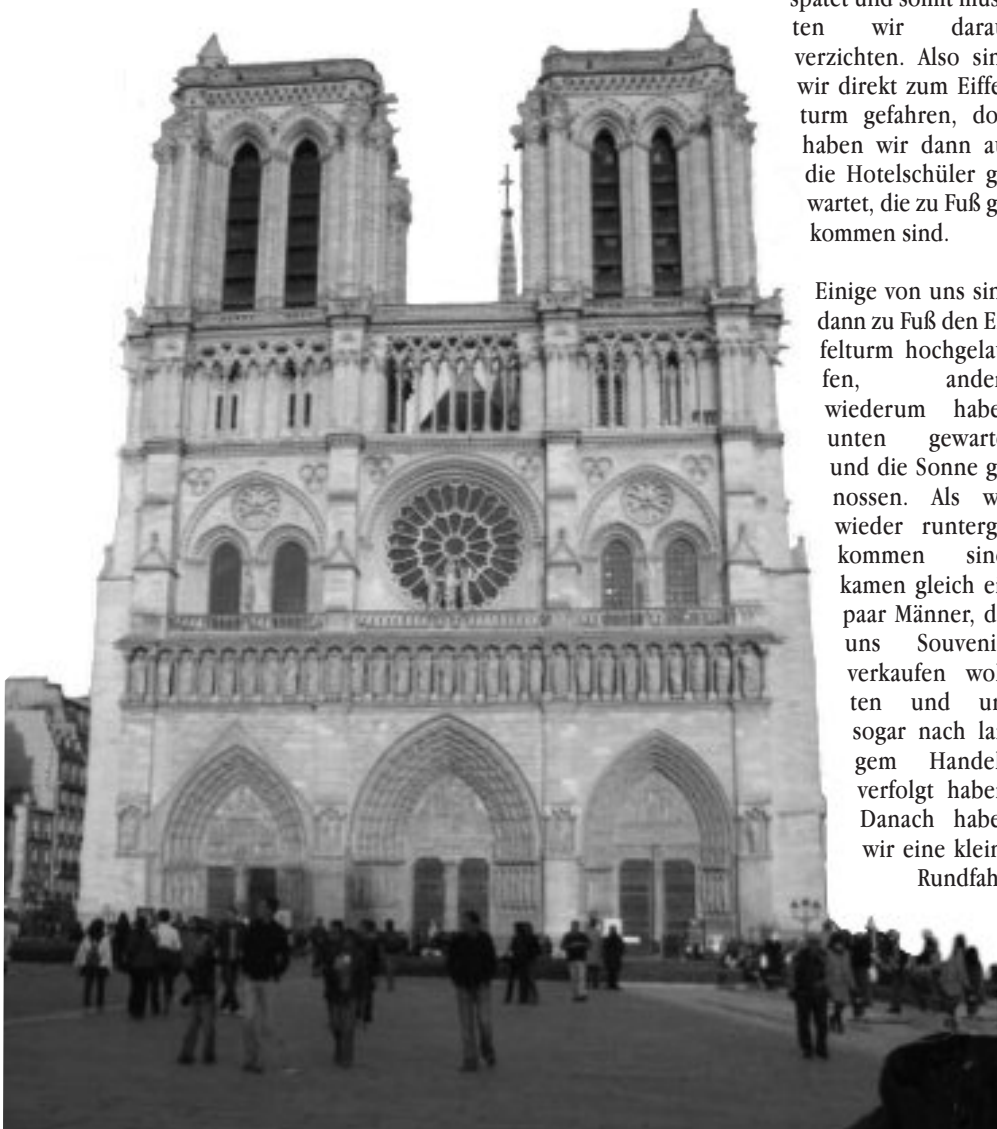
Danach haben wir uns in dem Jugendhotel getroffen, um gemeinsam in den Louvre zu gehen, natürlich sahen wir endlich die Mona-Lisa, doch wir waren ein bisschen enttäuscht, sie ist sehr klein, hängt in einem großen Glaskasten und wird ununterbrochen bewacht. Nach dem Besuch im Louvre sind wir nach Hause gefahren, dort haben wir unsere Koffer gepackt und die letzten Stunden in Paris genossen.

Am Freitagmorgen ging es wieder nach Hamburg, wir haben uns von unseren Gastfamilien und Austauschpartnern verabschiedet, sind in den Bus eingestiegen und schon ging es los. Auf der Rückfahrt haben wir natürlich auch nur gesungen und geredet, doch diesmal haben wir auch ausnahmsweise mal geschlafen ...

Paris ist eine wunderschöne Stadt und wir kommen wieder!

NOUS AIMONS PARIS !

Caroline Wulf & Berna Karademir, 9c



Einmal eine französische Schule besuchen

Frankreichreise 8.5.-15.5.09

Heute ist Montag, der 11. Mai, ein ganz besonderer Tag. Eigentlich waren die Tage vom letzten Freitag an alle besondere Tage, da wir, die Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe, die Französisch gewählt haben, die letzten Tage in einer der berühmtesten Städten Europas verbracht haben – Paris.

Um nicht zu spät zu kommen, haben wir uns um 7.15 Uhr morgens bereits getroffen (Frühstunde!), um dann zu Fuß zur Métro, der französischen U-Bahn, zu gehen. Angekommen an der Haltestelle Bourg-la-Reine fingen wir auch schon an, das Collège Eva-riste zu suchen. Zunächst hatten wir anstelle des Schulgebäudes nur die Turnhalle gefunden und uns gewundert, warum die Schule abgeschlossen und das Schulgebäude so klein war. Zum Glück erledigte sich alles in kurzer Zeit, und wir fanden doch noch den richtigen Weg.

Der erste Eindruck von der Schule war sonderlich. Denn die Kantine bestand aus mehreren Teilen, die aussahen wie zusammengefügte Containerkästen, während das Hauptgebäude äußerlich renovierungsbedürftig aussah und sich neben diesem eine riesige Baustelle befand, welche von einem

Zaun vom Schulgelände abgegrenzt wurde. Als wir eine gute Zeit gewartet hatten, trudelten auch schon die französischen Schüler ein. Eine Französin, die von Beruf Deutschlehrerin ist, empfing uns mit nettem Lächeln und fließendem Deutsch, wovon wir uns einig waren, dass sie besser deutsch sprach als so mancher auf Dauer in Deutschland Lebende.

Wir wurden nach Plan für 3 Stunden in verschiedenstufigen Französischklassen untergebracht. Ich erinnere mich, dass ich die 1. Stunde Mathe in einer 8. Klasse verbracht habe, in der 2. Stunde die 6. Klasse im SVT-Unterricht (so ähnlich wie Biologie) besucht habe und in der 3. Stunde beim Deutschunterricht zugehört habe. Zwar müssen wir alle noch ein bisschen üben, um ohne Schwierigkeiten und Denkpausen die französische Sprache verstehen zu können, doch habe ich während des SVT-Unterrichtes gemerkt, dass dieses Niveau genau passend für uns wäre, da ich das meiste verstehen konnte.

Ein anderer wichtiger Punkt ist, dass die Innenausstattung auch sonderlich war. Nein, bitte nicht denken, sie wäre so sonderlich, wie ich oben bereits erwähnt hatte. Ganz im Gegenteil: Sie war sogar besser ausgestattet als die Schulräume an vielen deutschen Schulen. Bis auf wenige Ausnahmen verfügten alle Klassenzimmer über Whiteboards (neue Digital-Tafeln), Beamer, Overhead-Projektoren sowie nigelnagelneue Möbeleinrichtungen, ähnlich wie wir sie aus unseren Physikräumen kennen. Der gute alte Spruch „Der erste Eindruck kann täuschen“ kommt, wie ich finde, hier besonders gut zur Geltung.

Nun war es Mittagszeit, Zeit fürs Essen. Dies war die erste und einzige warme Mahlzeit am Mittag, die wir als Gruppe gemeinsam bzw. in einem Raum zusammen gegessen hatten. Normalerweise müsste man sich ja an die Anstellregel in der Schulkantine halten, doch dank der Deutschlehrerin war alles so geplant, dass wir ausnahmsweise mal ohne Anstellen und Gedrängel uns vordrängeln durften. Das Hauptgericht war Spaghetti Bolognese. Die Beilagen durfte man selbst kombinieren. Köstlich!

Nachdem wir Mittag gegessen haben, versammelten wir uns nochmals auf dem Schulhof und folgten dem Deutschkurs in einen Präsentationsraum, wo uns der Deutschkurs seinen selbstgedrehten Film über die Schule auf Deutsch präsentierte. Es war ganz nett, mehr über die Schule zu erfahren, z. B. dass sich alle Klassenräume, abgesehen von Sport, in einem großen Gebäude befinden und im Gegensatz zu unserer Schule alle Lehrer ihren eigenen Raum haben, sodass die Schüler zu den persönlichen Räumen ihrer Fachlehrer wandern müssen. Zudem ist die französische Schule viel strenger. Die Schüler reden so gut wie nie im Unterricht.

Dies waren ein paar echt spannende Stunden und wir haben einen Eindruck gewonnen, wie das Schulsystem in Frankreich ist. Nach dem Schulbesuch fuhr uns unser Busfahrer Horst noch mit dem tollen HSV-Frauenfußballbus zum Lycée International in St. Germain-en-Laye, wo wir im Endeffekt unsere Austauschschüler zum ersten Mal wiedertrafen. Wir hatten sie 4 lange Tage nicht gesehen, obwohl wir alle in Frankreich waren. Nachdem wir ein paar Fotos geknipst und uns über die letzten 4 Tage ausgetauscht hatten, endete auch schon die gemeinsame Freizeit.

An diesem Punkt möchte ich mich im Namen der beiden Französischkurse herzlich bei Frau De Vogel, Herrn Ehmke und Frau Jordan für die lehrreiche, spannend gestaltete und gut durchorganisierte Frankreichreise bedanken. Paris war ein unvergessliches und wunderschönes Erlebnis. Vielen Dank!

Yvonne Yip, 9a



Schwindel erregender Blick vom Eiffelturm



34. Hamburger Russisch-Olympiade

Mittags um 13 Uhr trafen sich Johanna Buchwald (9b), Karima Kamgar (9b), Sümevra Sevmeyra (9b), Sandra Hoeck (9c), Arif Ibragimov (9c), Johanna Marglowski (9d), Lisa Melderis (9d), Christian Rohde (9d), Natalia Vasilkova (9d) und Pierre Paszek (9e), um mit Bus und Bahn an den Hamburger Hafen zu fahren, wo 2 Tage zuvor die Мир angelegt hatte.

Auf dem Schiff wurden wir sehr freundlich begrüßt, man gab uns Schlafsachen und wir wurden in die 12er-Kajüten eingeteilt.

Nachdem sich dann alle eingerichtet und das schöne Segelschiff schon mal ein bisschen bestaunt hatten, fand um 14:30 dann die offizielle Begrüßung statt. Direkt im Anschluss stand schon unsere erste Prüfung an. Wir hörten einen Dialog und mussten dazu Fragen beantworten, was viel leichter war, als wir es uns vorgestellt hatten.

Danach hatten wir eine Pause, in der wir aufs Deck gingen und die schöne Hafenaussicht genossen.

Die nächste Aufgabe lautete, zu einem Bild einen eigenen Text zu produzieren. Für alle war dies eine schöne Prüfung, da man frei und kreativ schreiben durfte.

Nun ging es zum Essen, bei dem wir die dort übliche Seemannskost probieren durften. Es gab Suppe mit Fleisch und gebackenen Fisch mit Kartoffeln, was uns allen sehr schmeckte. Danach gab es noch einige Abendaktivitäten. Am besten war der Auftritt der Gruppe „Pefiferija“!!

Um 22:30 tönnte es dann auf den Fluren „Спокойной ночи“ (Gute Nacht) und müde von all den neuen Eindrücken und Erlebnissen lagen wir ziemlich pünktlich im Bett und das leise Meeresrauschen wiegte

uns letztendlich alle sehr schnell in den Schlaf.

Am Morgen erzählten alle von ihren nächtlichen Erlebnissen, da der ein oder andere nachts auch mal mit dem Kopf an die Bettkante gestoßen wart. :)

Um 8:00 gab es wieder ein landestypisches Frühstück und gleich darauf folgte auch schon unsere dritte Prüfung. Wir waren alle ziemlich aufgeregt, weil wir hierbei in Gruppen zu unserem persönlichen Lebensbereich befragt wurden und jeder Schüler einzeln erzählen sollte, wie er zum Beispiel seine Ferien verbringen wird. Doch dies stellte sich bald als die einfachste der bisherigen Aufgaben heraus, die sehr viel Spaß brachte, da unsere Prüfer alle sehr sehr nett waren.

Bei der vierten Prüfung ging es darum, verschiedenste Dinge auf einem Bild zu beschreiben. Auch hierbei hatten wir alle sehr viel Spaß, da wir unserer Kreativität freien Lauf lassen konnten. Dann gab es Essen und wir hatten Freizeit, in der wir ein bisschen am Hafen spazierten und den letzten Tag Revue passieren ließen.

Pünktlich zur Preisverleihung um 16 Uhr waren dann alle wieder auf dem Schiff. Obwohl eigentlich alle Teilnehmer Gewinner sind, wie Organisator Dr. Mark Hamprecht betonte, wurde es bei der Siegerehrung noch einmal sehr spannend. Schließlich belegten Arif Ibragimov den 1. Platz und Sandra Hoeck den 3. Platz!!! Für Arif gab es zusätzlich einen ganz besonderen Preis: eine zweiwöchige Reise nach St. Petersburg.

Wir bedanken uns hiermit noch einmal herzlich bei den Organisatoren, die uns dieses einmalige Erlebnis ermöglicht haben.

Sandra Hoeck, 9c



Unsere Teilnehmer mit Herrn Matvienko vom Russischen Generalkonsulat (links) und Herrn Papkov vom Koordinationsrat der russischsprachigen Mitbürger (rechts oben)



Sandra und Arif mit Herrn Papkov vom Koordinationsrat der russischsprachigen Mitbürger (links im Bild) und Herrn Matvienko vom Russischen Generalkonsulat (rechts im Bild)



Storchenvater Wilhelm Schwen

Im Rahmen des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten sind die Schülerinnen und Schüler der 5b der Frage nachgegangen, nach welchen Vorbildern und Helden die Langenhorner Straßen benannt wurden und ob die so Geehrten die Ehrung verdient haben. Thema des Wettbewerbs war „Helden – verehrt, verkannt, vergessen“. (Über das Interview mit der Enkelin von Agnes Gierck haben wir bereits in der letzten Ausgabe des „Großen Heidebergers“ berichtet.)

1948? Das war ein Schock! Also war die Straße nicht wirklich nach Storchenvater Schwen benannt worden. Die Straße war nur nach der Familie Schwen genannt worden, weil die Familie dort viel Land besessen hat. Die 5b entschied: Uns gefällt, was Storchenvater Wilhelm Schwen gemacht hat. Wir werden beweisen, dass der Straßename Schwen jetzt zu Recht besteht!

Wilhelm Schwen wurde am 21. Juli 1890 in Hamburg als Sohn eines Bauern und Gastwirts geboren. Die Grundstücke der Familie lagen zwischen der Tangstedter Landstraße und dem Raakmoor. Der Gasthof hieß „Gasthof zum Wattkorn“.

Wie kam es dazu, dass wir uns mit Storchenvater Schwen beschäftigen haben?

Der Schwenweg gehört zu den Langenhorner Straßen, die nach Personen benannt worden sind. Storchenvater Schwen – eine Person mit diesem Namen fanden alle interessant! Auch die 10 Anwohner des Schwenwegs, die von den Kindern danach gefragt wurden, meinten, dass Storchenvater Schwen es verdient habe, dass die Straße nach ihm benannt wurde. Nachdem die Kinder schon ziemlich viel über Storchenvater Schwen geforscht und auch sein Grab auf dem Ohlsdorfer Friedhof fotografiert hatten, entdeckten sie plötzlich ein Heft mit Langenhorner Straßennamen und ihren Erklärungen. Dort steht unter „Schwenweg“:

Ab 26.1.1948.

Davor: Siedlerweg.

So benannt nach der seit 1769 im Born wohnenden Langenhorner Bauernfamilie Schwen. Wilhelm Schwen, verstorben im Jahre 1972, war als „Storchenvater“ bekannt.

Wilhelms Traum war ein Park mit Bäumen, Vögeln und Wasser. 1909 bekam er von seinem Vater Geld und die Erlaubnis, den Garten umzugestalten. Von den Bauern in Langenhorn und von seinen Verwandten wurde er deshalb ausgelacht. Er baute Teiche und pflanzte Blumen und Bäume, die er oft von weither brachte. Oft waren es vom Aussterben bedrohte Pflanzen. Genauso brachte er vom Aussterben bedrohte Tiere mit in seinen Park. Da er Vögel schon immer besonders geliebt hatte, baute er auch Vogelgehege für seltene Vögel. Wenn es möglich war, ließ er die Vögel sogar frei fliegen. Weil er auch ein Herz für kranke Tiere hatte, brachten die Leute viele kranke Tiere zu ihm. Die Besucher des Gasthofs konnten im Garten bei Kaffee und Kuchen die Tiere ansehen.

Weil es früher viele Störche in Norddeutschland gegeben hat, wollte Wilhelm Schwen Störche ansiedeln. Er kaufte zwei Störche, die Störche bekamen Junge und Wilhelm Schwen bekam den Namen Storchenvater Schwen. Er holte sich die Genehmigung für ein Storchennest auf der Broder-Hinrick-Kirche. Von jetzt an kamen wilde Störche zu ihm nach Langenhorn, legten ihre Eier und blieben den ganzen Sommer. Als ein Marder einem Storch den oberen Teil des Schnabels abgebissen hat, baute Wilhelm Schwen ihm mit Hilfe des Tierarztes eine Prothese aus Aluminium, damit der Storch wieder fressen konnte.

Am 2. Dezember 1972 starb Wilhelm Schwen. Die Störche kamen noch mehr als 10 Jahre lang weiter zu dem Nest.

Die 5b meint, dass Wilhelm Schwen es verdient hätte, dass eine Langenhorner Straße nach ihm benannt wird. Deshalb müsste man die Straße eigentlich in Wilhelm-Schwen-Weg umbenennen. Aber dann würden die Leute wieder neue Schilder und Stempel kaufen müssen und dann wären sie nicht mehr stolz, im Schwenweg zu wohnen. Deshalb schlägt die 5b vor, dass unter dem Schild „Schwenweg“ eine Erklärung angebracht wird, auf der steht:

„Storchenvater Wilhelm Schwen, 1890 – 1972, liebte und pflegte die Natur, besonders die Störche.“

E.Hertel

Aus einem Artikel der Langenhorner Lokalzeitung „De Börner“:

Schüler fordern Zusatzschild für den Schwenweg

In einem Beitrag zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten hat sich die Klasse 5b des Gymnasiums Heideberg unter dem Thema „Die richtigen Helden für unsere Langenhorner Straßen?“ mit den Persönlichkeiten auseinandergesetzt, nach denen Langenhorner Straßen benannt worden sind.

Hierbei ist ihnen aufgefallen, dass bei vielen Straßen, die nach Persönlichkeiten der kommunalen Geschichte Langenhorns benannt worden sind, unter dem Schild mit dem Straßennamen ein Zusatzschild angebracht ist, auf dem die Bedeutung der mit der Benennung geehrten Person in Kurzform dargestellt ist.

Beim Schwenweg, der ursprünglich nach der Familie Schwen benannt ist, aber für jeden Langenhorner mit dem Namen ihres prominentesten Mitglieds, dem „Storchenvater“ Wilhelm Schwen verbunden ist, fehlt ein solcher Hinweis.

Die Schüler der Klasse 5b sind nun auch ganz offiziell beim Bezirksrat vorstellig geworden und fordern die Anbringung eines Zusatzschildes, der die Arbeit und die Leistung des 1972 verstorbenen Wilhelm Schwen für die Natur und unsere Umwelt verdeutlicht und würdigt.

Und die Schüler haben recht:

schon von den älteren Generationen wissen noch, wer „Storchenvater“ Schwen war und was er nicht nur für das Börnerland, sondern für die Gemeinschaft und deren Bewusstsein für die Natur bedeutet. Viele haben ihn sogar noch persönlich gekannt.

Aber wird dieses Wissen auch erhalten bleiben?

Daher unterstützen wir von der Redaktion des „De Börner“ und die Gemeinschaft der Fritz-Schramacher-Bildung diese Initiative junger Menschen, die Geschichte Langenhorns und insbesondere die Bedeutung von Personen wie Wilhelm Schwen gerade im Hinblick auf das in den letzten Jahren wachsende Umweltbewusstsein der Menschen zu erhalten.

Jürgen Bröcher



„Schülerinnen präsentieren“

im Rahmen der Hagenbeck-Abendvorträge 2009



Luisa, Lea, Laura und Lina mit Frau Schäfer und Herrn Lorenz vom Hagenbeck-Förderverein

*Unten:
Lea und Louisa (6d)
und Laura und Lina
(6a) bei ihren Vorträgen.*

Zwei Gewinnergruppen aus den Wettbewerben „Schüler experimentieren“ präsentierten ihre Forscherarbeit erneut bei den Hagenbeck-Abendvorträgen, durchgeführt durch den Hagenbeck-Förderverein.

Die beiden Schülerinnen Lina Armbrorst und Laura Bieler (beide 6a), sowie auch Louisa Friese und Lea Gläser (beide 6d) präsentierten ihre Forscherarbeiten aus dem Hagenbeck-Projekt am 21. April einem fachinteressierten Publikum im Rahmen der Hagenbeck-Abendvorträge im New-Living-Hotel nahe dem Tierpark Hagenbeck.

Mit einer Power-Point-Präsentation stellten Lina und Laura ihre gewonnenen Ergebnisse aus einem Jahr Forscherarbeit vor. Die beiden Jungforscherinnen versuchten aus Langzeitbeobachtungen Rückschlüsse auf die Nutzung der neuen Elefanten-Freilaufhalle durch die Elefanten zu ziehen. Auf fachkundige Nachfragen konnten die beiden souverän antworten.

Auch Louisa und Lea erläuterten ihr Projekt mithilfe einer eigens gestalteten Power-Point-Präsentation. Die beiden Schülerinnen untersuchten das Bewegungsverhalten der Chapman-Zebras im Tierpark Hagenbeck. Nach langen Beobachtungsphasen kamen die beiden zu der Erkenntnis, dass der Platz für

die Zebras nicht ausreiche. „Es gibt Wiesen bei Hagenbeck, die von Besuchern nicht genutzt werden, diese könnten doch das Zebra-Gehege vergrößern“, so Lea Gläser. Mit Fotos und einer Skizze präsentierten sie dem Förderverein Hagenbeck eine mögliche Lösung und erklärten sich zudem bereit, den Tierpark Hagenbeck dabei zu unterstützen. Der Förderverein zeigte sich beeindruckt von so viel Engagement und Forschergeist.

Alle vier Schülerinnen bewiesen erneut, dass ihnen die Arbeit im Tierpark Hagenbeck viel Spaß gemacht hat und sie viel gelernt haben. Souverän stellten sie ihre Ergebnisse vor, antworteten auf Nachfragen und gaben fachkundig Auskunft über ihre Forschung.

Alle vier Schülerinnen werden auch im nächsten Jahr mit einem neuen Projekt bei „Schüler experimentieren“ starten.

H. Schäfer



5. Platz im Videowettbewerb des Auswärtigen Amts

Thema „Schulen: Partner der Zukunft“

Unter dem Titel „Fremder Glaube - Kirche im Ausland“ haben wir in St. Petersburg gemeinsam mit unseren Partnern einen Video-Clip über unser Kooperationsprojekt gedreht. Im Vordergrund standen bei diesem Kurzfilm die gemeinsame Arbeit und die Partnerschaft. Die Federführung lag bei Polina Simina und Nina Chrulewa.

Als Preise erhielten die deutschen und die russischen Schüler eine Webcam und einen Skype-Gutschein.

Teilnehmer des Projekts waren auf deutscher Seite: Maxi Splieth, Jeff Borisov, Simon Meinert, David Meinert, Louis Jandali, Taner Tatar, Tobias Marks, Lydia Heinze, Katharina Hafner, Elena Dergatcheva, Judith Leistner.

Wer sich den Videobeitrag ansehen und anhören will, findet ihn im Internet www.pasch-net.de/mit/wet/vid/deindex.htm - 17k (oder über Google, Schulen – Partner der Zukunft, Videowettbewerb).

E. Hertel, U. Wegehenkel

Die Projektgruppe des Gymnasiums Heideberg, Hamburg und der Schule 72, St. Petersburg, Russland



Herzliche Glückwünsche allen Beteiligten am Gruppenwettbewerb des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen!

BetreuungslehrerIn	Kurs	Titel	Preis
Ursula Wegehenkel	Russisch 10	Тигр переходит улицу (Der Tiger ist los)	1. Preis + 1. Preis für den Live-Auftritt auf dem Landessprachenfest
Anna Lattin/ Ursula Wegehenkel	Englisch 5b	Aunt Sophie	2. Preis + 2. Preis für den Live-Auftritt auf dem Landessprachenfest
Horst Barbian	Russisch 9d	Жевательные мишки (Die Kaubärchen)	2. Preis
Horst Barbian	Russisch 9d	Две девочки и их неудачная прогулка (Zwei Mädchen und ein misslungener Spaziergang)	2. Preis
Annette Berg	Englisch 7c	Sunday Lunch at Tiny's Family	3. Preis
Hendrik Stammermann	Englisch 7b	The Magic Rubber	3. Preis
Bastian Ecke	Englisch 5c	The Lion Hunt	3. Preis
Franziska Jordan	Französisch 9	Les nouvelles d'aujourd'hui	Anerkennung
Deike de Vogel	Französisch 8	Un échange avec Marseille	Anerkennung
Horst Barbian	Russisch 9d	Украли Ферари – современная сказка (Der Ferrari ist gestohlen – ein modernes Märchen)	Anerkennung
Pamela Echkina	Russisch 9	Встреча России с Гамбургом (Russen in Hamburg)	Anerkennung
Pamela Echkina	Russisch 9	Зандра в Санкт Петербуге (Sandra in Sankt Petersburg)	Anerkennung
Pamela Echkina	Russisch 9	Черная Шапочка (Schwarzkäppchen)	Anerkennung
Elke Hertel	Russisch 10	Jugendaustausch mit Russland	Anerkennung
Franziska Jordan	Französisch 9	Mort et imbécile	Teilnahme
Franziska Jordan	Französisch 9	La fille aux deux visages	Teilnahme
Ulrike Büchel	Französisch 8b/c	Visite à Hambourg	Teilnahme
Horst Barbian	Russisch 9d	Серая собака (Der graue Hund)	Teilnahme



Links: Anna-Lena lacht, Rosa schminkt Emma für die Live-Auftritt der 5b mit „Aunt Sophie“

Rechts: Zwei aus der 5c freuen sich über ihren 3. Preis für „The Lion Hunt“



Unsere Schüler werden Europa- tauglich

Viele Preise im Europäischen Wettbewerb

16 Bundespreise gingen nach Hamburg, 2 davon an unsere Schule! Das war ein großartiger Erfolg für das Gymnasium Heidberg – und allen voran für Maraike Böhm aus der Klasse 5b und Darius Wakilzadeh aus der 7b.

Es war Frau Senatorin Goetsch persönlich, die die Verleihung der Bundespreise am 5. Mai im Bürgermeistersaal des Hamburger Rathauses vornahm. Mit dabei war auch der Präsident der Hamburgischen Bürgerschaft, Berndt Röder.

Darius preisgekröntes Bild stand vorne unterhalb des Bilds der Ratsherren. Er hatte das schwierige Thema „Metamorphose – Etwas verwandelt sich“ gewählt und eine Fotoreihe zur Verwandlung der Berliner Gedächtniskirche gestaltet.

Maraike hatte ein illustriertes Tagebuch zu einer europäischen Weltraummission geschrieben und bunt gestaltet. Sie ließ sich in ihrer fantasievollen Geschichte gemeinsam mit Astronauten aus der Türkei, Schweden, Spanien, Großbritannien und Russland ins All schießen, um im Auftrag der Europäischen Union eine wissenschaftliche Untersuchung zum Klimawandel durchzuführen. Was den besonderen Reiz der Raummission ausmacht: Die kleine Astronautin verbindet den wissenschaftlichen Auftrag mit ihrer Hochzeit, der ersten Hochzeit im Weltraum!

Bundespreis:

Maraike Böhm, Kl. 5b (Aufsatz)
Betreuung: Frau Dr. Hertel

Darius Wakilzadeh, Kl. 9b (Bild)
Betreuung: Herr Brandes

Bundesurkunde:

Yvonne Yip, Kl. 9
Betreuung: Frau Holst

Jaqueline Vollmer, Kl. 9b
Betreuung: Frau Holst

Alina Kröger Kl., 5b
Betreuung: Frau Dr. Hertel

Landespreis:

Muska Ahmadsei, Kl. 5b
Betreuung: Frau Schmidt

Niclas Filhol, Kl. 5b
Betreuung: Frau Dr. Hertel

Hinzu kamen 8 Klassenpreise! Die Klassen erhielten je 30 Euro für die Klassenkasse und einen Europa-Ball.

Eine zusätzliche Überraschung:
Ehrenpreis der Bundeskanzlerin für Maraike Böhm.

Maraikes Aufsatz gehört nach dem Urteil der Jury zu den besten ihrer Klassenklasse. Deshalb erhielt Frau Krohn-Fröschle zwei Wochen nach der Preisverleihung im Rathaus noch einen ganz besonderen Preis für Maraike: den Ehrenpreis der Bundeskanzlerin!

Es ist ein Buch über die Geschichte der Deutschen, mit einer persönlichen Widmung und der Unterschrift der Kanzlerin:

E. Hertel

Die Widmung von Angela Merkel im Buch für Maraike.

Darunter rechts: Maraike.

Links: Eines von vier Metamorphose-Stadien des prämierten Bildes von Darius.

Ganz unten: Maraike Böhm, Senatorin Christa Goetsch, Darius Wakilzadeh und Frau Dr. Hertel.

Maraike Böhm

in Anerkennung ihrer
herausragenden Leistungen beim
56. Europäischen Wettbewerb 2009

Berlin, im Mai 2009

Angela Merkel



Preisverleihung

des Märchen-Schreibwettbewerbs im Rahmen der 5. Hamburger Märchentage 2008

Mit meiner Klasse, der 6d, nahm ich an dem Märchen-Schreibwettbewerb mit dem Thema „Meine Reise zu den sieben Zwergen hinter den sieben Bergen“ teil. Insgesamt wurden 464 Märchen von 24 teilnehmenden Schulen eingereicht.

Im April 2009 bekam ich eine Einladung zur Preisverleihung, da mein Märchen „Die magische Rüstung“ für einen der ersten 20 Preise nominiert worden war. Das Märchen meiner Mitschülerin Hannah Diekhoff war ebenfalls nominiert. Am Freitag, dem 29. Mai 2009, fand die Preisverleihung statt und ich fuhr mit meiner Klasse zum Rolf-Liebermann-Studio des NDR. Die Begrüßung nahm Maria von Welser, Direktorin des NDR-Landesfunkhauses, vor. Bevor die Siegerehrung vorgenommen wurde, führte die 5. Klasse des Emilie-Wüstenfeld-Gymnasiums noch eine Body-Percussion auf. Dann endlich konnte die Preisverleihung beginnen.

Als Erstes erhielten alle teilnehmenden Schulklassen eine Urkunde. Das Gymnasium Heidberg war mit insgesamt drei 6. Klassen vertreten und war die Schule mit den meisten eingereichten Märchen. Jetzt folgte die Ehrung der Plätze 20 bis 11. Darunter waren auch Hannah und ich. Als Preis erhielten wir eine Urkunde und einen Büchergutschein im Wert von 20 Euro. Es folgten dann die Plätze 10 bis 1. Das Siegermärchen schrieb eine Schülerin des Gymnasiums Walddörfer. Das Märchen wurde von Maria von Welser vorgelesen und bekam viel Beifall.

Abschließend erfolgte die Verlosung der Sonderpreise, wobei einen der Preise, einen Theaterbesuch, die Klasse 6c unserer Schule erhielt.

Im Anschluss an die Preisverleihung gab es noch Getränke und Muffins.

Die 6. Hamburger Märchentage werden in der Zeit vom 6. bis 13. November 2009 unter dem Motto „Märchen aus Afrika“ stattfinden und vielleicht nimmt ja wieder eine Klasse des Gymnasium Heidberg teil.

Ole Sellborn, 6d

Hannahs Märchen finden Sie auf der nächsten Seite.



Eines Tages besuchte ich die sieben Zwerge hinter den sieben Bergen und erzählte ihnen das Märchen:

Die magische Rüstung

Es war einmal ein böser Zauberer, der in einer düsteren Burg lebte. Alle Menschen fürchteten sich vor ihm. Aber in einer alten Mühle lebten ein alter Mann und ein armer Waisenknabe. Der Junge half dem Mann, wo er konnte, und als der Alte eines Tages im Sterben lag, gab er dem Jungen einen goldenen Schlüssel und sagte: „Hier, der Schlüssel wird dir helfen, den Zauberer zu besiegen. Du musst nur das Tor zur Welt der drei magischen Dinge finden!“ Er starb und der Junge blieb traurig und ratlos zurück.

Sofort am nächsten Tag suchte der Junge alle Tore ab, aber das richtige Schloss konnte er nicht finden. Er dachte angestrengt nach und kam zu dem Entschluss, dass das Tor sich dort befinden muss, wo er es am wenigsten vermutete. Ihm fiel ein, dass der alte Mann immer sehr auf einen Teppich in der Wohnstube Acht gab.

Sogleich lief er zum Teppich, schob ihn behutsam zur Seite und entdeckte im Boden ein Tor. Er schob den Schlüssel ins Schloss und er passte. Er öffnete die Tür und ließ sich hinab in einen Raum gleiten. Nur mühsam konnte er in der Dunkelheit drei Dinge erkennen: eine goldene Rüstung, ein dünnes Schwert und einen Hund. Auf dem Boden lag ein Brief, in dem stand: „Dies ist eine magische Rüstung, durch die du unsterblich wirst. Das Schwert ist ein Zauberschwert. Es kann alles durchtrennen und der Hund kann sich in alles verwandeln, wenn du sagst: ‚Hund verwandle dich!‘“

Der Junge freute sich sehr und wusste, dass er versuchen musste, den Zauberer zu besiegen. So sprach er zu dem Hund, dass er sich verwandeln solle, und er verwandelte sich in ein großes, weißes Pferd. Er zog die Rüstung an und nahm sein Schwert. Auf dem Pferd ritt er sieben Stunden durch dunkle Wälder, bis er die finstere Burg des Zauberers erreichte. Die Burg war durch ein riesiges Schloss am Tor gesichert. Der Junge nahm das Zauberschwert und schnitt das Schloss entzwei. Im Innenhof versuchten viele Wachen ihn anzugreifen, aber ihm passierte nichts, da ihn seine Zauberrüstung schützte, und so konnte er sie alle besiegen.

Der Zauberer hatte sich ganz oben im Burgturm versteckt und der Junge sprach erneut, dass der Hund sich verwandeln solle, und aus dem Pferd wurde ein feuerspeiender Drache, der fliegen konnte. Er flog auf dem Drachen zum Burgturm und wollte den Zauberer mit seinem Schwert töten, aber der Zauberer wehrte den Angriff mit einem Zauberspruch ab. So kämpften sie viele Stunden, bis plötzlich ein helles Licht erschien und das Gesicht des alten Mannes auftauchte. Er sprach zum Jungen: „Du musst schnell handeln und folgenden Spruch sagen: ‚Zaubergeist und Flammenschwert, zeigt diesem Schwert seinen wahren Wert.‘“ Innerhalb weniger Sekunden war das Licht verschwunden und der Junge sagte den Spruch. Aus dem Zauberschwert wurde ein Regenbogenstrahl gefeuert. Dieser lähmte den Zauberer, so dass dieser keinen Zauber mehr anwenden konnte. Der Junge konnte nun den Zauberer mit seinem Schwert besiegen und hatte den bösen Bann gebrochen.

Alle Leute dankten ihm und der König war so glücklich, dass er dem Jungen seine Tochter zur Braut gab. Sie heirateten und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Als ich meine Geschichte beendet hatte, sah ich, dass die Zwerge eingeschlafen waren und ich machte mich auf den Heimweg. Im Geiste überlegte ich mir schon eine neue Geschichte, die ich den sieben Zwergen hinter den sieben Bergen bei meinem nächsten Besuch erzählen kann.

Ole Sellborn, 6d





Meine Reise zu den sieben Zwergen hinter den sieben Bergen

Die Reise zur Vogelhexe

Es war zu einer Zeit, als die Wälder noch groß und grün und undurchdringlich waren. Die Tage waren hell und freundlich, die Nächte dunkel und kalt.

Eine große Familie lebte außerhalb der Stadt am Waldrand. Da war der Vater, der ein Bauer war, und die Mutter, die einfach nur seine Frau war. Sie hatten zusammen 12 Kinder. Sie lebten in einer kleinen ärmlichen Holzhütte. Der Wind piffte durch sämtliche Ritzen und auch das Dach war kaputt. Die Großen mussten täglich mitarbeiten, damit alle genügend zu essen und zu trinken hatten.

Tagein, tagaus, im Sommer wie im Winter musste die Familie auf den Feldern ackern und schuften. War die Arbeit auf dem Feld erledigt, schickte die Mutter die ältesten Kinder in den Wald, um Brennholz zu suchen. Selbst die großen Kinder hatten Angst im Wald, da sie nicht wussten, welche Gestalten ihnen begegnen würden, welche Gefahren sie meistern müssten.

Eines Tages war es wieder einmal so weit. Die Mutter rief die drei älteren Kinder zusammen. Das Brennholz war knapp. Der Herbst war schon da und ein kalter Winter hatte sich mit den ersten Schneeflocken bereits angekündigt. Nun hieß es, Holz zu holen, damit im Winter genügend Brennholz vorhanden ist. Der Vater wollte inzwischen das morsche Dach reparieren.

Mit einem Korb, der nur ein kleines Mahl enthielt, das aus Wasser, Brot und ein paar goldenen Äpfeln bestand, machten sich die Kinder auf den Weg.

Anfangs hatten sie viel Freude, redeten und lachten viel und liefen unbekümmert in den dunklen Wald hinein.

Zur Mittagszeit hatten sie eine Lichtung erreicht. Sie suchten sich ein sonniges Plätzchen und legten eine Pause ein. Sie aßen und tranken und stärkten sich für die Arbeit, die ihnen im Wald bevorstand. Sie setzten sich eng zusammen, um genügend Wärme zu haben. Dann streiften sie die Mützen über und zogen die Schals enger. Im Wald wollten sie nicht frieren. Sie gelobten, zusammen zu bleiben und aufeinander zu achten. Nun ging es noch tiefer in den Wald.

Sieh an, so schrecklich war es gar nicht. Zunächst hörten sie vereinzelt noch ein paar Vöglein zwitschern. Doch mit jedem Schritt wurde es dunkler. Sie hielten sich an den Händen und tasteten sich Schritt für Schritt voran. Dann hatten sie endlich die richtige Stelle erreicht. Hier gab es genügend Äste, die im letzten Sturm von den Bäumen gerissen worden waren. Die Geschwister strömten aus, glücklich darüber, dass die Natur ihnen die Arbeit so leicht machte. Bald schon hatten sie genügend Bündel geschnürt. Nun musste das wertvolle Holz für den Winter nach Hause gebracht werden. Das Sammeln hatte die Kinder wieder hungrig gemacht. Gleich hier wollten sie sich für den Nachhauseweg stärken. Sie aßen, was das Körbchen hergab, bis auf den letzten Krümel auf. Auch das Wasser war bis auf den letzten Tropfen getrunken. Aber das störte sie nicht, denn nun sollte es nach Hause gehen.

Die drei waren sich sicher, soviel Holz hatte vor ihnen noch keiner nach Hause gebracht. Also brachen sie fröhlich auf. Aber schon nach kurzer Zeit verging ihre Fröhlichkeit. Es war still um sie herum. Unheimlich still. Kein Vögelchen war zu hören.

Wer hatte sich den Weg gemerkt? Das hatten alle von der Ältesten erwartet, aber sie war so sehr in ihre Gedanken versunken, dass sie auf den Weg nicht geachtet hatte. Wie aber sollte sie nun ihre Geschwister nach Hause führen?

Sie beschloss, dem Bruder und der Schwester die Wahrheit zu sagen, damit sie gemeinsam eine Lösung finden könnten. Zunächst war die Angst groß und lähmend. Ein paar Tränen wurden vergossen. Dann aber schöpften sie Mut. Hatte ihnen die Mutter nicht oft genug die schönen Geschichten erzählt, in denen die Wälder zunächst dunkel und undurchdringlich erschienen, in denen Hexen und Fabelwesen ihr Unheil anrichteten, in denen Tiere grausam und unheimlich waren? Am Ende aber fand sich immer eine Lösung, ging alles gut aus. So schöpften die Geschwister Hoffnung und Mut und machten sich auf den Weg.

Es fand sich ein schmaler Pfad, der die Kinder durch die Bäume führte. Nach

einiger Zeit hörten sie einen Bach plätschern. Da erst spürten sie, wie durstig sie bereits waren. Sie folgten dem Geräusch und fanden einen Bach mit kristallklarem Wasser, an dem sie sich für eine Weile niederließen und nach Herzenslust tranken.

Sie schauten sich um und entdeckten eine kleine Brücke. Wo eine Brücke ist, gibt es einen von Menschen gemachten Weg, bemerkte der kluge Bruder. Diesem Weg wollten sie nun weiter folgen.

Bald kamen sie an ein Häuschen. Sollte das etwa die Behausung einer Waldhexe sein? Aber nein! Drinnen wohnte eine arme alte Frau, die schon lange keinen Menschen mehr zu Gesicht bekommen hatte. Ihre Freude war so groß, dass sie die Kinder in ihre karge Hütte einlud. Als erstes durften sie ihren Hunger stillen. Dazu gab es frisch gebackenes Brot und köstliche Ziegenmilch, so viel sie nur wollten. Sie erzählten der freundlichen Alten, wer sie waren, woher sie kamen und wohin sie wollten. Die alte Frau lächelte und erhob ihren gekrümmten Zeigefinger. Für heute sei es nun zu spät. Die Kinder sollten doch im Stall bei den Ziegen übernachten.

Ihren Vorschlag nahmen die müden Kinder dankend an. Für einen kurzen Moment dachten sie an ihre lieben Eltern, die sich bestimmt die allergrößten Sorgen machten.

Aber wem wäre geholfen, wenn die Kinder durch die Nacht irren würden und sich wohlmöglich ein weiteres Mal verlaufen würden?





Also richteten sie ihr Nachtlager im Stroh und sprachen sich Mut für den kommenden Tag zu.

Geweckt wurden sie durch einen Hahnen-schrei. Das Brot duftete und die Alte lud die ausgeruhten Kinder zu einem reichhaltigen Frühstück ein.

Bevor sie sich gestärkt auf den Weg machen konnten, erklärte sie den Kindern den Heimweg. Den Weg durch den Wald, den sie gekommen waren, sollten sie unbedingt meiden. Dort hauste eine kleine verschrobene Vogelhexe, die sämtliche Kinder in Vögel verwandelte, die ihr über den Weg liefen. Die kleinen Vögel fristeten ein trauriges Dasein in engen Käfigen und mussten mit ihrem Gesang die schrumpelige Hexe bei Laune halten.

Nie war es einem Kind gelungen, den Zauber zu lösen und in die Freiheit zurückzukommen.

Diese Worte wirkten auf den mutigen Bruder. Die Geschwister hatten Hilfe erfahren, also musste man auch den verzauberten Kindern helfen. Das war seine Meinung. Alles Reden konnte ihn nicht von seinem Plan abbringen. Wollten sie ihn behalten, so mussten sie ihn begleiten. Der freundlichen Frau wurde versprochen, aufeinander aufzupassen.

Und wirklich. Nach kurzer Zeit stießen sie auf das Haus der Vogelhexe. Wunderschöne Töne klangen aus der hässlichen Behausung. Der mutige Bruder hatte einen Plan geschmiedet. Er rief laut um Hilfe, so dass die Hexe ihr Haus verließ. Die schreckliche Alte sang sogleich ihren Zauberspruch, aber der schlaue Junge hatte einen Gegenzauber von der freundlichen Alten erhalten, dass ihn nun vor den verzaubernden Worten schützte. Aus seiner Tasche holte er drei goldene Federn hervor, ließ sie zu Boden fallen, tanzte dreimal um sie herum und sprach die Worte:

Frei wie ein Vogel, frei wie der Wind,
sei jedes eingesperrte Kind.

Alle Käfige öffneten sich, die Vögel flogen in die Freiheit zurück und mit lautem Piff und Paff kehrten die Kinder in ihre ursprünglichen Gestalten zurück. Mit vereinten Kräften wurde die Vogelhexe in den nahen Brunnen geschoben, in dem sie mit einem lauten Schrei versank.

Mit allen Kindern kehrten die Geschwister zur freundlichen alten Frau zurück. Für alle hatte sie ihr köstliches Brot gebacken und frische Milch bereit gestellt. Jedes Kind erzählte seine Geschichte und alle lauschten gebannt. Wieder wurde es sehr spät. Zu spät, um den Heimweg anzutreten. Also verbrachten sie eine weitere Nacht im Stall bei den Ziegen. In dieser Nacht dauerte es lange, ehe Ruhe einkehrte und die Kinder in einen glücklichen Schlaf fielen.

Am nächsten Tag war es nun an der Zeit, endlich wieder nach Hause zu gehen. Zurück zu den lieben Eltern, die vor Sorge fast umkamen.

Die freundliche alte Frau wies ihnen den Weg und etliche Kinder begleiteten die Geschwister. Ihr Weg dauerte lang. Er führte sie fast durch das ganze Land, über die sieben Berge bis hin zu den sieben Zwergen. Die frohe Botschaft über die Befreiung der Kinder aus dem Haus der Vogelhexe hatte sich bis hierher verbreitet. Also wurde die Kinderschar freundlich empfangen. Überall, wo sie auftauchten, gab es reichlich zu essen und zu trinken. Die Stuben wurden vorgewärmt, so dass niemand frieren musste.

So dauerte die Heimreise länger als erwartet. Und sie konnten es kaum erwarten, Eltern und Geschwister wieder in ihre Arme zu schließen und ihnen ihre Geschichte zu erzählen.

Endlich erblickten sie das Haus der Familie am Waldrand. Was war geschehen?

Auch hier erzählte man sich bereits von ihrer guten Tat. Von allen Seiten kamen Geschenke. Das Haus war kaum wieder zu erkennen. Das Dach war repariert, die Vorratskammer war bis unter die Decke gefüllt und in der Stube brannte ein wärmendes Feuer. Hinter dem Haus stapelte sich das Feuerholz. In diesem Winter würde die Familie nicht frieren.

So hat sich ihr beschwerlicher Auszug und die mutige Rettungstat des Bruders mehr als gelohnt.

Die Familie blieb für immer zusammen. Das Haus wurde nach und nach erweitert, so dass alle, die dableiben wollten, Platz fanden.

Und sie lebten glücklich und zufrieden weiter und mussten keine Not mehr leiden.

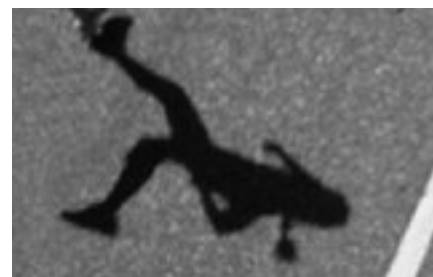
Hannah Diekhoff



Das Zehntel

Am 25. April starteten laut Veranstalter um die 6.000 Kinder und Jugendliche zum mittlerweile traditionellen Zehntel-Marathon. Diesmal war auch endlich das Gymnasium Heidberg mit der stolzen Zahl von 75 Anmeldungen dabei. Hier die Namen aller erfolgreichen Läuferinnen und Läufer:

Köhler, Mats	Golz, Jakob
Keim, Ole	Schulz, Leon
Wagner, Björn	Gierani, Kaho
Blanchetorpe, Fabian	Bohmann, Fabian
Platz, Benjamin	Knufe, Kolja
Blankenhagen, Lara	Dopp, Frederik
Mielnicki, Alexander	Stark, Frank
Mielnicki, Daniel	Ströber, Niklas
Rausch, Jonas	Brinkmann, Josefine
Lepke, Ben	Janz, Anna-Lena
Bumann, Sebastian	Broocks, Marco
Mitomi, Lilia	Kröger, Alina
Becher, Peer	Wienk, Arne
Kohlbrocher, Noah	Issa, Jane
Sinnam, Philippe Nicholas	Rui, Daya
Karademir, Berna	Schröder, Nathalie
Wooek, Lennart	Dietze, Joanne
Windhorst, Rouven	Heibel, Jessica
Reimann, Lukas	Kriegel, Anna-Lena
Hillenbrand, Lisa	Matthews, Lukas
Krohn, Linus	Juanitas, Julianne
Dohn, Konstantin	von der Mühlen, Viola
Lehmann, Elisabeth	Bühn, Jenny
Schulze, Marius	Meinhardt, Alexander
Fuhr, Steven	Booth, Mark
Riedelbauch, Helen	Thorwarth, Michelle
Sekerdick, Lucia	Spiering, Steve
Stelmaszewski, Philip	Gräßler, Lukne
Wefels, Charlotte	Dema, Mara-Helena
Griebenow, Vanessa	Petersen, Leevke
Volquards, Nathalie	Gardeweg, Pascal
Gillser, Lea Christine	Wilckens, Elisabeth
Kosatschenko, Alina	Thomsen, Anika
Fischerei, Lenia	
Maurit-Moritz, Marlene	
Mostaghimi-Gumi, Florentine	
Schmidt, Laura	
Richter, Emma	
Steiger, Dana	
Heinz, Kristine	
Dastar, Mariam	
Türkkan, Hetül	



Heißer Kampf auf kaltem Eis

Heidberger gewinnen Bronze bei den Deutschen Schulmeisterschaften im Curling

Es begann alles im Oktober 2008: Im Rahmen unseres Sport-Zusatzkurses lernten wir an zwei Samstagen im Curling Club Hamburg (CCH) die Sportart „Curling“ kennen. Zu unserer Überraschung wurden wir von unserer Trainerin gefragt, ob wir nicht Interesse hätten, an den Deutschen Curling-Schulmeisterschaften teilzunehmen.

Wir waren spontan einverstanden und Robert erkundigte sich nach den Trainingsmöglichkeiten. Wir versuchten so oft wie möglich zu trainieren, um bestens vorbereitet zu sein. Anfänglich sah das Team noch etwas anders aus, doch da wir nach einigen Wochen plötzlich wieder nur zu dritt waren, fragten wir Merle, ob sie nicht mitmachen wolle. Sie war sofort einverstanden und trainierte von nun an so oft es ging mit. Doch es sollten noch einige Probleme auf uns zukommen: Herr Jeglitza, unser Sportlehrer, konnte uns nicht begleiten. Also brauchten wir eine neue Begleitperson. Auch die Planung der Anfahrt stellte sich als schwierig heraus, denn die Meisterschaft sollte in Füssen, an der Grenze zu Österreich, stattfinden (ca. 950 km von Hamburg entfernt). Zum Glück nahm Roberts Vater die Begleitung und Planung in die Hand. Hier noch mal ein dickes „Dankeschön“ an Rainer Schmidt.

Am 5.3.09 war es endlich so weit: Oliver fuhr schon am Donnerstag nach Füssen und am Freitag kamen dann auch Robert, Lennart und Merle mit dem Zug nach. In der Jugendherberge bezogen wir sofort unsere Zimmer.

Danach machten wir uns auf zur Curlinghalle, um uns schon einmal mit der Umgebung bekannt zu machen.

Ziemlich spät reisten dann endlich die Oberstdorfer an, mit denen wir uns die Zimmer teilten. Wir verstanden uns auf Anhieb gut. Auch die beiden anderen Teams aus Chemnitz und Baden-Hills waren inzwischen da. Wir merkten schnell, dass wir nicht die einzigen Anfänger waren und nur die Badener und die Oberstdorfer einen „Köner“ dabei hatten. Dieses Wissen ließ uns den ganzen Wettkampf etwas gelassener angehen.

Samstagsmorgen begannen die Spiele. Jedes Team hatte 15 Minuten Zeit, sich auf dem Eis

einzuspielen. Dies gestaltete sich schwierig, denn wir waren ganz anderes Eis gewohnt. Nach dieser Einspielfase gab es eine kurze Einführung von der Turnierleiterin. Sie erklärte uns noch einmal die Spielregeln und erinnerte uns daran, dass Curling ein „Gentlemen-Sport“ sei. Endlich ging es los: Im ersten Spiel spielten wir gegen die Chemnitzer, mit denen sich Merle besonders angefreundet hatte. Es endete unentschieden; die Oberstdorfer gewannen deutlich gegen Baden.

In unserem zweiten Spiel gewannen wir recht klar gegen das Team aus Baden mit 3:1 und Oberstdorf gewann gegen Chemnitz. Im letzten Vorrundenspiel verloren wir ziemlich hoch gegen Oberstdorf, die damit schon sicher im Finale standen. Gegen die Europameisterin Pia waren wir chancenlos. Gleichzeitig gewann Chemnitz gegen die Badener. Erstaunt stellten wir fest, dass wir punktgleich mit den Chemnitzern waren, die schon im Jahr zuvor an dem Wettbewerb teilgenommen hatten. Somit war das folgende Quiz und der Sliding Contest entscheidend. Nach dem Quiz (zum Thema Curlingregeln und -geschichte) waren wir den Chemnitzer einen Punkt voraus. Jetzt gingen wir zur Entspannung erst einmal alle gemeinsam essen. Da wir uns inzwischen alle schon guten kannten und mit Curling auch ein gemeinsames Gesprächsthema hatten, kam es zu fröhlichen Gesprächen unter allen Teilnehmern. Es wurden viele Fotos gemacht und Handynummern ausgetauscht.

Nach dem Essen wurde es noch einmal richtig spannend: Show-down im Sliding Contest. Hier konnten die Teams sich auf verschiedene Arten, wie z. B. das gezielte Spielen eines Steines, noch weitere Punkte erspielen. Hierbei erspielten die Chemnitzer 4 Punkte mehr als wir, da wir leider ein wenig Pech hatten und Robert auf Grund einer Erkältung nicht mehr ganz so fit war. So spielten wir nun um Platz 3. Nach einem heiteren gemeinsamen Abend folgten am Sonntag die Finals. Verdient gewannen wir auch unser zweites Spiel gegen die Badener und sicherten uns so den 3. Platz - ein toller Erfolg für uns Neulinge. Oberstdorf schlug, wie schon am Vortag, Chemnitz im Finale und gewann so den ersten Preis. Abschließend gab es noch eine Siegerehrung mit Medaillen und Urkunden für jeden. Der Abschied fiel schwer, da wir in den drei Tagen schon gute Freunde geworden waren. Klar, dass wir uns schon gleich für das nächste Jahr verabredeten.

Fazit: Es war ein unvergessliches Wochenende und wenn nichts dazwischenkommt, wollen wir auch im nächsten Jahr wieder an der Deutschen Curling-Schulmeisterschaft teilnehmen.

Lennart, Oliver und Robert

Feger: Merle Knoke mit Besen (statt Mikro) und ihren erfolgreichen Mitspielern Robert Schmidt, Lennart Soenke und Oliver Schweder (S2)



Bundesfinale 2009 in Berlin

Jedes Jahr im Frühjahr versammeln sich Tausende Sportler in Berlin, um zum Bundesfinale in unterschiedlichen Disziplinen gegeneinander anzutreten. Das Gymnasium Heidelberg vertrat dieses Jahr alle vier Volleyballmannschaften aus Hamburg.

Am 5.5.09 begann unsere Reise um 13:30 Uhr in Richtung Hauptstadt. Am Berliner Hauptbahnhof bekamen wir unsere Spieler ausweise und wurden von den Sponsorenmaskottchen begrüßt. Direkt nach unserer Ankunft mussten wir mit kompletten Gepäck zur Begrüßung der Hamburger Sportler in die Hamburger Botschaft. Dort wurden ein Paar Ehrungen vorgenommen und wir wurden mit leckerem Essen und Drinks versorgt. Anschließend ging es ins Hotel Columbus, in dem wir schon die letzten Jahre untergebracht waren.

Am nächsten Morgen fuhren wir in verschiedene Hallen und die Gruppenphase war eröffnet. Unsere Wk 3 Mannschaften wurden nach spannenden Spielen jeweils Gruppendritter. Die Wk 2 Mädchen gewannen sämtliche Spiele und wurden nach guter Leistung Gruppenerster. Unsere Wk 2 Jungs wurden in einer starken Gruppe Letzter, holten aber gegen den späteren Deutschen Meister Braunschweig einen Satz.

Nach einem ersten, anstrengenden Tag ging es ins Hotel und bei den meisten früh ins Bett, da am nächsten Morgen um 8:00 Uhr Spielbeginn war. Beide Wk 3 Mannschaften verloren das Achtelfinale und konnten nur noch 10. werden. Unser Favoriten, die Team Wk 2 weiblich, verloren im Viertelfinale gegen Stuttgart. Am Ende wurden die Wk 3 Mädchen 12. und die Wk 3 Jungs 10..

Die Wk 2 Jungs mussten sich leider mit dem letzten Platz zufrieden geben. Den besten Platz belegten die Wk 2 Mädchen mit dem 7. Platz.

Am nächsten Tag guckten wir uns die spannenden Endspiele an, welches bei den Wk 2 Mädchen von Berlin gewonnen wurden. Wk 2 männlich gewann Braunschweig.

Gegen 18:00 Uhr machten wir uns auf den Weg zur Abschlussveranstaltung, die in der Max-Schmeling-Halle stattfand. Bis um 21:00 präsentierten verschiedene Sportler ihr Programm. Unter ihnen der amtierende Weltmeister im BMX. Am Ende der Veranstaltung kam die deutsche Beatbox-Nationalmann-

schaft und heizten den dreitausend Schülern ordentlich ein. Danach ging es bis 23:30 Uhr in die Disko im Keller, dort wurde der Abschluss des Bundesfinales noch einmal ordentlich gefeiert. Danach begaben sich die meist verschwitzten Schüler in ihre Hotels. Nach einer mehr oder weniger erfolgreichen Woche mussten wir um 10 Uhr am Samstagmorgen aus den Zimmern und fuhren um 13:00 zurück in unsere Hansestadt

...Sandra Grund, Jannik Schulze-Ostermoor

Jugend trainiert für Olympia

In diesem Jahr durften die Jahrgänge 1997/1998 an dem Turnier teilnehmen. Es gab 2 Runden bis zum Finale.

In der ersten Runde sind wir leider nur Zweiter geworden, die Gesamtschule Alter Teichweg schoss in den letzten Minuten das 1:0 gegen uns.

So hatten wir in der 2. Runde die schweren Gegner, dazu zählte die Gesamtschule am Heidelberg. Wir gingen in der 2. Runde hoch motiviert in das Spiel gegen die Gesamtschule und hatten auch die besseren Aktionen. Wir wollten das Spiel gewinnen, doch leider verloren wir. So ging unsere Mannschaft nach dem 2. Spieltag wieder als Zweiter aus dem Turnier. Das Finale fand auf dem Stützpunktplatz in Jenfeld statt.

Dort trafen wir wieder auf die Gesamtschule Alter Teichweg und spielten um den Einzug ins große Finale. Leider war es nicht unser Tag und wir verloren das Spiel und spielten im kleinen Finale gegen Gymnasium Allee. Die Gesamtschule Heidelberg hatten gegen Gymnasium Allee 4:0 gewonnen und stand im Finale gegen Alter Teichweg.

Das Finale konnte der Alte Teichweg klar für sich entscheiden, die Gesamtschule Heidelberg wurde Zweiter. Wir konnten im Spiel um Platz 3 unser Können klar beweisen und gewannen hoch.

So wurde unsere Mannschaft 3. bei JtfO und wir bekamen die Bronzemedaille.

Die Spieler des Alten Teichwegs freuten sich sehr, da sie nun die Stadt Hamburg bei den deutschen Meisterschaften vertreten dürfen.

Aber nächstes Jahr sind wir wieder dran !!!
Thore Jacobsen, 6d

Klasse 6d beim Heidelberg Cup 2009...

Der Heidelberg Cup fand am 6. Mai 2009 in dem Gymnasium Heidelberg, Fritz-Schumacher-Allee 200, statt. Der Ausrichter dieses Fußballturniers für 6. Klassen war Herr Lindhorst. Teilgenommen haben das CvO-Gymnasium, das Gymnasium Hummelsbüttel, die Gesamtschule am Heidelberg, das Heinrich-Heine-Gymnasium und das Heidelberg-Gymnasium.

Unsere Klasse 6d hat auch mitgespielt. Für unsere Klasse spielten: Nick Hallbauer, Florin Mews, Anna Hollenberg, Thore Jacobsen, Hannah Diekhoff, Robert Benson, Cem Caglar, Sascha Zverev, Darwin Streubier und Moritz Maack.

Herr Pieper hat uns gecoacht und wir waren vor unserem ersten Spiel bestens vorbereitet.

In der Halle war eine Bombenstimmung. Die Kinder aus dem CvO-Gymnasium feuerten ihre Mannschaften begeistert an.

Unsere Klasse hatte drei Gruppenspiele, von denen wir zweimal 1:0 gewannen und einmal 0:2 verloren. Damit kamen wir ins Viertelfinale. Leider verloren wir das Viertelfinale 0:2 und schieden aus. Auch unsere Nachbarschule, die Gesamtschule am Heidelberg schied knapp im 9-Meter-Schießen im Viertelfinale aus.

Am Ende setzte sich die Klasse 6.4 aus dem CvO-Gymnasium gegen ihre Parallelklasse, die 6.2, durch.
Moritz Maack, 6d

...und beim Uwe-Seeler-Cup

Beim Uwe-Seeler-Cup 2008/2009 spielten die Jahrgänge 96 und 97. Es gab drei Runden und das Finale in der Alsterdorfer Sporthalle. Nachdem wir in den ersten drei Vorrunden jeweils als Erster weiterkamen, standen wir am 30.3.2009 im Finale. Dort traten die besten sechs Mannschaften in zwei Dreiergruppen gegeneinander an. Wir kamen ins Finale gegen die Schule Alter Teichweg, die wir in der Vorrunde besiegten. Leider unterlagen wir im Endspiel 0:1. Wir wurden Zweiter und gewannen einen Ball und jeder bekam ein HSV-Ticket.

Bennet Packbeiser, 6d

Schülerlabor – ein Start Up

„Schülerlabor – was ist das?“ So konnte man es noch vor einem Jahr hören, wenn man auch fragte.

Bei einem Strategieabend kurz vor den Sommerferien wurde unser Elternrat hellhörig und lud mich und Jana Fischereit vom Schülerlabor-Team zu einer Vorstandssitzung ein.

Wir berichteten aus unserer konkreten Arbeit und schilderten den Grundansatz der Schülerlabore:

- Förderung von selbstbestimmtem, forschendem Lernen
- Eröffnung von Lernfeldern, die Aufgabenstellungen heutiger Berufspraxis im Labor widerspiegeln

Alle Einrichtungen dieser Art, die sich mit ihrem Konzept erfolgreich beworben haben, sind im Deutschland-weiten Netzwerk „LeLa“ (Lernort Labor) organisiert, das vom Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften an der Universität Kiel gesteuert wird. 2006 wurden wir in dieses Netzwerk aufgenommen, was zunächst jedoch inner-schulisch ohne Folgen blieb.

Aber nun begann mit Unterstützung des Elternrates eine erstaunliche Entwicklung!

Bei einer öffentlichen Veranstaltung am 5.11.2008 stellte Jana Fischereit ein damals noch visionäres, von ihr gestaltetes Programm vor, das inzwischen weitgehend Wirklichkeit geworden ist:

Das derzeitige Schülerlaborteam mit Herrn Brüning (2.v.l.) und Frau Voss (5. v. l.)

Schulisches Programm

In der 10. Klasse:

- Schnuppertage in der Chemie mit besonderem Blick auf die IR-Spektroskopie; *hier soll dem Schüler einen Einblick in moderne Analysetechnik gegeben und die Lust an der Belegung von Chemie im Wahlpflichtbereich vermittelt werden.*

Chemisches Schülerlabor 1. Jahr:

- Beginn: Einführung in IR, für die, die es noch nicht kennen (u.a. Analyse von unbekannten Flüssigkeiten)
- Birnenaroma herstellen und mit Hilfe der IR-Spektroskopie analysieren (IR-Spektroskopie mit Flüssigkeiten)
- Paracetamol herstellen und mit Hilfe der IR-Spektroskopie analysieren (IR-Spektroskopie mit Presslingen)
- Weitere Versuche im Rahmen der IR-Spektroskopie

Chemisches Schülerlabor 2. Jahr:

- Schüler werden zur Mitarbeitern des Schülerlabors, um den Schülern aus dem 1. Jahr einen besseren Einstieg zu ermöglichen; *dadurch werden beispielsweise Kompetenzen wie das „freie Sprechen“ oder ein Einblick in den Lehrberuf vermittelt.*
- Darüber hinaus finden weitere Versuche statt, die auch andere Analysetechniken wie z.B. Gas-Chromatographie mit einbeziehen.

Außerschulisches Programm (mit anderen Schulen bzw. Gruppen)

Angebot von ein- und mehrtägigen Praktika mit folgender Struktur:

- Einführung in die IR-Spektroskopie
- Herstellung eines Stoffes, der später analysiert werden soll
- Untersuchung des eigenen Produktes mit Hilfe von IR
- Interpretation der Spektren auf Reinheit und Molekülstruktur

Dazu werden auch zahlreiche Arbeitsblätter und ein Handout verteilt.

Was ist überhaupt IR-Spektroskopie?

Durch infrarotes Licht, das wir als Wärme wahrnehmen, werden einzelne Atome oder Atomgruppen in Molekülen zum Schwingen gebracht.

Im einfachsten Fall kann man sich das so vorstellen: Ein Atom schwingt an seinem „Molekülgerüst“ wie ein Kind auf einer Schaukel, die am Schaukelgerüst hängt.

Mit Hilfe der IR-Spektroskopie können Substanzen anhand eines Vergleichsspektrums identifiziert und Rückschlüsse auf den Molekülaufbau gezogen werden.

Die IR-Spektroskopie ist – wie heute fast alle komplexen technischen Anwendungen vom Maschinenbau bis zur Steuerung eines Flugzeuges – bidirektional, d. h. Steuerimpulse vom PC und die Rückmeldung von Daten an den PC erfolgen ständig.



Die Anwendungsmöglichkeiten zur Strukturauflösung und Produktionskontrolle sind äußerst vielfältig, da die IR-Spektroskopie in den verschiedensten Branchen (Ölindustrie, Kunststoffindustrie, Pharma- und Kosmetikindustrie, Lebensmittelindustrie) eingesetzt wird.

Die Internet-Seite www.ir-spektroskopie.de, seit langem bei Google unter den ersten drei zu diesem Thema, nennt in der Rubrik „Literatur und Links“ als einzigen Link zum Erlernen der IR-Spektroskopie unser Schülerlabor! Denn bei uns ist IR-Spektroskopie nicht kompliziert, wir wenden sie unmittelbar praktisch an.

Die weitere Entwicklung in diesem Schuljahr

Die Schnuppertage in den 10. Klassen liefen so gut, dass sich 40 Schülerinnen und Schüler für das neu geschaffene Fach „Praktische Naturwissenschaft“ im Wahlpflichtbereich der Profiloberstufe angemeldet haben, also etwa 50% des Jahrgangs!

Daran hatte die hervorragende Begleitung dieser Tage durch das komplette Schülerlabor-Team einen großen Anteil, dessen Mitglieder fachlich wie persönlich total überzeugten!

Schülerlaborkurs auch im Wahlpflichtbereich III

Für die kommenden 9. Klassen wird es einen Kurs neuer Art geben:

„Willst Du Wissen, Was Drin Ist?“

Wir untersuchen Trinkbares, Essbares und Haushaltschemie aus dem Supermarkt.

Schülerlabor bedeutet auch Teamteaching Lehrer-Schüler, nicht nur bei Schnuppertagen und Praktika für Gästegruppen.

Deswegen sollen alle im kommenden Schuljahr neu eingerichteten Kurse von einem oder zwei Teammitgliedern mitgestaltet werden. Die stundenplanmäßigen Hürden, die dafür zu überwinden sind, werden hoffentlich gelöst!

Möchten Sie mehr wissen? Dann besuchen Sie uns doch auf der Heidelberg-Homepage:

www.gymnasium-heidelberg.de/inhalte/schulprofil-3/lernort-labor/

Holger Brüning, Gründer und Leiter des Schülerlabors am Gymnasium Heidelberg

Girls' Day

Mädchen-Zukunftstag

23.4.09 - Drei Berichte aus der 7b

Mein Tag beim Johann-Heinrich-von Thünen-Institut

Am Girls' Day war ich bei einem Fischereiforschungsinstitut in der Straße Palmallee 9. Ich habe viele verschiedene Dinge über Fische gelernt, unter anderem verschiedene Fischarten und die entsprechenden Netztypen. Außerdem haben wir auch Fische seziiert und waren im Labor, wo wir Farbstoffe untersucht haben.

Mit der Netztypenvorstellung hat es angefangen, dann waren wir in einem Labor und haben Farbstoffe untersucht. Im Anschluss daran haben wir einen Geschmackstest gemacht und geräucherten Fisch probiert. Danach waren wir im Keller in einem Raum, der aussah wie eine Industrie-Küche und es roch nach Bratkartoffeln (gebratene Tintenfische). Dort haben wir dann tote kleine Tintenfische seziiert und später gebraten und gegessen. Dann hatten wir eine Pause, in der wir einen Film über Fische gesehen haben. In diesem Film wurde gezeigt, wie sie zum Fischstäbchen werden. Später hat uns ein Mitarbeiter ein riesiges Waschbecken mit allen Fischen und Krebsen und anderen Tieren, die es am Strand gibt, gezeigt. Diese sollten wir bestimmen und Fragen dazu stellen. Und dann haben wir Krabben gepuhlt. Am ekeligsten war, als wir dann richtige Fische auseinander genommen haben, da man die ganzen Gedärme sehen konnte. Als wir dann dort fertig waren, das heißt, vorher haben wir noch gelernt, wie man Fischfilet herstellt, sind wir in einen Raum mit vielen verschiedenen Fischbecken gegangen. Dort haben wir uns viele verschiedene Fische angeguckt und Urzeitkrebse unter dem Mikroskop gesehen. Dann war der Tag auch schon zu Ende. Zum Abschluss haben wir eine Tüte mit einer Mappe und einem Film über das Institut bekommen. Insgesamt war es ein toller Tag!!!

Elisabeth Lehmann, 7b

In der Citroen-Niederlassung Hamburg

Am Girls' Day, dem 23.04.09, haben wir die Citroen-Niederlassung Hamburg besucht. Nachdem wir unsere „Arbeitskleidung“ anziehen mussten, haben wir bei mehreren Au-

tos die Winterreifen gegen die Sommerreifen getauscht. Weil gerade die Reifentage stattfanden, an denen die Winterreifen gegen Sommerreifen getauscht werden, kamen alle zwei Stunden frische Brötchen und Frikadellen für die Arbeiter, also auch für uns. Nach der zweiten Stärkung waren die Probefahrten an der Reihe.

Während der Fahrt mussten wir auf einem Bogen ankreuzen, ob an dem jeweiligen Auto alles funktioniert. Diese Probefahrten waren sehr lustig, unter anderem auch, weil wir gleichzeitig eine kleine Fahrt an dem „Tierheim Süderstraße“ vorbeigemacht haben.

Um ca. 14:00 Uhr war dann unser Arbeitstag beendet. Am besten haben uns die Probefahrten gefallen.

Anne Peper und Annika Vierdt, 7b

Girls' Day bei der Luftwaffe in Appen

Ich war am Girls' Day bei der Bundeswehr in Appen. Dort ist die Luftwaffe stationiert. Zunächst haben wir uns Hindernisparcours angesehen, die normalerweise von den Soldaten absolviert werden. Im Anschluss durften wir diese auch selbst ausprobieren. Außerdem haben wir uns noch angesehen, wie die Waffen der Soldaten auseinander genommen werden. Danach wurde uns erklärt, wie Personenkontrollen und Fahrzeugkontrollen gemacht werden. Am Mittag gab es leckeres Essen, und danach haben wir einen Erste-Hilfe-Kurs besucht. Zum Abschied konnten wir in einer Runde mit Kaffee und Kuchen Fragen an die Betreuer stellen.

Wie hat es mir gefallen?

Mir hat es insgesamt sehr gut gefallen. Der Tag war abwechslungsreich und interessant. Außerdem konnten wir alle Dinge auch ausprobieren, wie z.B. den Hindernisparcours.

Was könnte man besser machen?

Ich finde, die Leute, die uns sozusagen „unterrichtet“ haben, hätten ein wenig weniger reden können. Ansonsten fand ich es aber sehr gut gelungen.

Mara Dema, 7b

Demokratisch Handeln ... Einladung nach Jena ...

Auszeichnung für
Kooperationsprojekt

Unser kulturhistorisches Projekt „Spuren ‚fremden‘ Glaubens – evangelische und katholische Christen in St. Petersburg, orthodoxe Christen in Hamburg“ ist zur „Lernstatt Demokratie“ in Jena (17. - 20. Juni 2009) eingeladen worden.

Bei diesem Wettbewerb geht es um die Anerkennung herausragender Leistungen für die Demokratie und das Gemeinwesen und um die Förderung von demokratischer Handlungskompetenz bei Schülerinnen und Schülern, aber auch Lehrerinnen und Lehrern.

Teilnehmer des im Russischunterricht Jg. 11 erarbeiteten Projekts waren: Maxi Splieth, Jeff Borisov, Simon Meinert, David Meinert, Louis Jandali, Taner Tatar, Tobias Marks, Lydia Heinze, Katharina Hafner, Elena Dergacheva, Judith Leistner.

Auf der „Lernstatt Demokratie“ in Jena werden Katharina Hafner und Elena Dergacheva die Gruppe vertreten. Begleitet werden sie von Frau Goustov.

Warum wurde unser Projekt als eines der 50 besten Projekte auf Bundesebene ausgewählt?

Dazu heißt es in der Laudatio der Jury:

- Die freie Religionsausübung ist ein demokratisches Grundrecht, indem die Schüler dieses in seiner gegenwärtigen und historischen Dimension untersuchen, setzen sie sich mit demokratischen Prinzipien auseinander und entwickeln ein tieferes Verständnis für sie.
- Durch ihre Auseinandersetzung mit dem Konzept „Fremdheit“ und die Zusammenarbeit mit Schülern anderer Nationalität überwinden die Hamburger Gymnasiasten ihre eigene „Fremdheit“ gegenüber einer anderen Religion und Kultur. Zudem entdecken sie vertraute religiöse Traditionen in den „fremden“ Konfessionen – das Projekt fördert also den Gemeinschaftsge danken und das Verständnis füreinander.



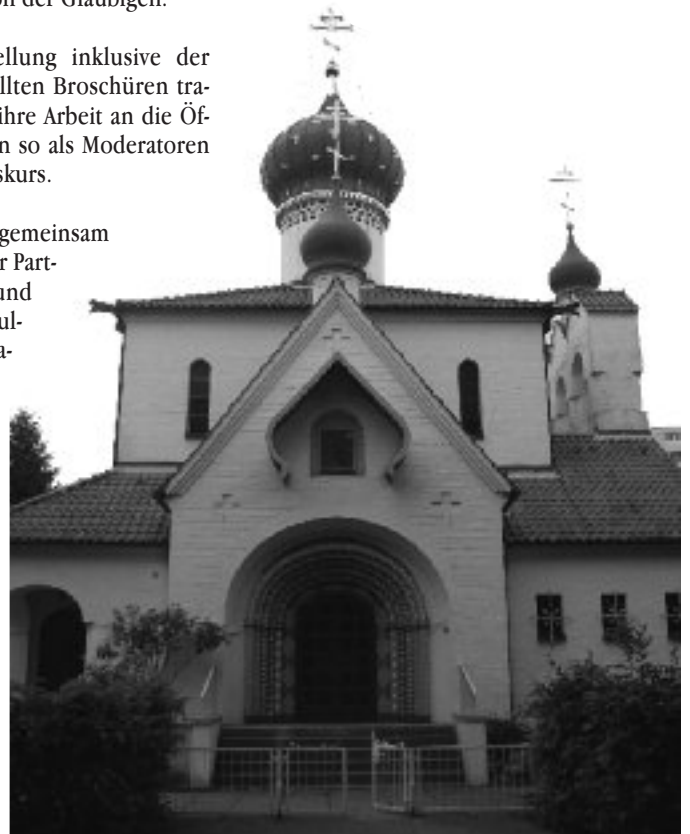
Unsere deutsch-russische Projektgruppe

- Neben der emotionalen Komponente erwerben die Schüler konkretes Fachwissen zur Geschichte verschiedener christlicher Konfessionen, zu ihren religiösen Gemeinsamkeiten und Unterschieden, zu deren Verbreitung innerhalb Europas und zur gegenwärtigen Situation der Gläubigen.

- Durch ihre Ausstellung inklusive der selbstständig hergestellten Broschüren tragen die Jugendlichen ihre Arbeit an die Öffentlichkeit und wirken so als Moderatoren im demokratischen Diskurs.

Dieses Projekt wurde gemeinsam mit der St. Petersburger Partnerschule erarbeitet und war bereits unser 4. kulturhistorisches Kooperationsprojekt.

Die russisch-orthodoxe Kirche bei Hagenbecks Tierpark



Es wurde unterstützt von der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (aus Mitteln der BP), von der Behörde für Schule und Berufsbildung und vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg.

Dr. Elke Hertel, Ursula Wegehenkel

Einladung zur Städtepartnerschaftskonferenz nach Wolgograd

Jana Fischereit und Timo Donhauser sind vom 23. bis 26. Juni 2009 zu der deutsch-russischen Städtepartnerschaftskonferenz nach Wolgograd eingeladen. Dort werden sie gemeinsam mit Vertretern der Senatskanzlei, unserer russischen Partnerschule und einem St. Petersburger Abgeordneten über unsere kulturhistorischen Kooperationsprojekte referieren.

Auf dem Hinflug werden die beiden Abiturienten zwei Tage in Moskau unterbrechen, um sich die Hauptstadt anzusehen. Der Rückflug soll auf dem kürzesten Wege erfolgen, damit die beiden pünktlich zu ihrer Abiturfeier am 27. Juni wieder in Hamburg sind!

Für Jana ist das ihre 7. Reise nach Russland, für Timo sogar seine 10. Fast alle diese Reisen gingen nach St. Petersburg, in unsere Partnerstadt: Schüleraustausch, zwei Theater-Kooperationsprojekte, kulturhistorische Kooperationsprojekte, dreiwöchiges Betriebspraktikum. Timo hat darüber hinaus mehrere private Reisen nach St. Petersburg unternommen, um russische Freunde zu besuchen. Außerdem hat er an einem Jugendforum in Kaliningrad teilgenommen.

Ich bin sicher, dass Jana und Timo unsere Schule und Hamburg nicht nur würdig, sondern auch kompetent vertreten werden, denn sie wissen, was gelebte Städtepartnerschaft bedeutet!

E. Hertel



Aufenthaltsraum für die Mittelstufe

Nachdem die Ober- und Beobachtungsstufe in diesem Schuljahr ihre eigenen Aufenthaltsräume bekommen haben, fehlte noch ein entsprechender Raum für die Mittelstufe. Ein Raum war schnell gefunden, er musste nur noch renoviert und eingerichtet werden.

Da die Gelder immer sehr knapp sind, wurde bei unserem Schulverein nachgefragt. Dieser erklärte sich bereit, Geld für die Einrichtung zur Verfügung zu stellen.

Nach dem Streichen und Reinigen des Raumes, wurden noch Sofas, Hocker, Tische, Lampen und Pflanzen gekauft. Die gekauften Möbel wurden mit dem vom Schulverein zur Verfügung gestellten Geld besorgt.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an den Schulverein! Ohne die finanzielle Hilfe des Schulvereins wäre dieses Projekt zum jetzigen Zeitpunkt nicht realisiert worden.

Nach Pfingsten konnte der neu entstandene Raum an die Mittelstufe übergeben werden.

Viel Spaß in eurem neuen Raum!

Anne Balk

Links: Moskau

Rechts: Wolgograd



Fahrradbewachung mit eingeschränkten Zeiten

Für die Schüler ist es Schnee von gestern, auch die meisten Lehrer und Lehrerinnen haben es sicher längst gehört, bei den Eltern ist es aber vermutlich noch nicht angekommen: Schon seit Januar dieses Jahres gibt es an der Schule nur noch einen anstatt der bisherigen zwei Fahrradbewacher. Nachdem unser letzte 1-€-Jobber seine Monate abgeleistet hatte, hat uns die afg-worknet keine weitere Kraft vermittelt. Die Auskünfte über die Gründe waren unbefriedigend, der Umstand, dass auch die anderen Schulen genauso betroffen sind, kaum tröstlich. Ob wir wieder einen zweiten Bewacher bekommen werden, steht in den Sternen.

Nachdem im Januar die Bewachung reduziert wurde, kam es danach leider zu mehr Vandalismus. Erfreulicherweise hat sich das aber mittlerweile wieder zum Positiven geändert.

Denn wir haben noch Herrn Clauss, der beim Schulverein fest angestellt ist. Zwar steht er nicht täglich von 8 bis 16 Uhr zur Verfügung, da er teilzeitbeschäftigt ist. Er beaufsichtigt aber jeden Schultag mehrere Stunden die Räder, hilft mit Luftpumpe und kleineren Reparaturen den Schülern. Ich hoffe, dass der Schulverein dieses besondere Angebot noch lange aufrechterhalten kann!

Beate Graaf

Was wird bloß aus dem Pausenverkauf?

Seit mittlerweile fast 6 Jahren komme ich als Mutter jede Woche in die Schule zum Pausenverkauf. Immer freue ich mich darauf. Ich freue mich auf meine liebe Kolleginnen, auf den Trubel in der Schule, auf die vielen Kinder und Jugendlichen, denen ich viele Leckereien und ein ansehnliches Sortiment an Essen und Getränken bieten kann. Die Schule meiner Kinder hautnah mitzuerleben, macht mir Spaß und bietet mir die Möglichkeit zu viel Austausch. Mehr als bei Elternabenden oder Elternratssitzungen erfahre ich über Meinungen, Stimmungen, Probleme, Trends in der Schule. Natürlich wird auch Privates ausgetauscht. Ich erlebe, dass aus Kolleginnen Freundinnen werden.

Doch warum kommen immer weniger Mütter, die mitmachen wollen? Haben immer weniger Zeit, weil sie arbeiten müssen und Pausenverkauf und Arbeit nicht unter einen Hut bekommen? Gibt es auch Eltern, die vielleicht gar nicht sehen, was der Pausenverkauf ihnen selbst und den Kindern bietet? Mit Bedauern und hilflos sehe ich, wie das System des Pausenverkaufs ins Wanken gerät. Schon jetzt ist der Pausenverkauf alle 2 Wochen donnerstags geschlossen. In der Mittagspause engagieren sich noch die Abiturienten, doch die freuen sich, dass ihre Schulzeit nun endlich zu Ende ist. Was wird bloß aus dem Pausenverkauf?

Beate Graaf

Ein Logo für den Schulverein

Wir haben von Herrn Brandes Schülerentwürfe für ein Schulvereinslogo bekommen, die wir gern veröffentlichen möchten. Entschieden haben wir uns allerdings bisher zu keinem von den Entwürfen.

Hier die ersten Entwürfe:



Testen Sie sich: Kennen Sie den Schulverein?

Wussten Sie, dass der Schulvereinsvorstand zurzeit aus sechs Frauen und einem Mann besteht?

Wussten Sie, dass der Schulverein seit Jahren unter Mitgliederschwund leidet?

Wussten Sie, dass der Schulverein für jede seiner Ausgaben einen Antrag benötigt?

Wussten Sie, dass der Schulverein den Biozoo unterstützt?

Wussten Sie, dass der Schulverein Zuschüsse bei Sportveranstaltungen gibt?

Wussten Sie, dass der Schulverein den „Großen Heidelberger“ unterstützt, da die Abocinnahmen geringer sind als die Druckkosten?

Wussten Sie, dass der Schulverein mit bis zu 2500,- € im Jahr für Klassenreizezuschüsse ermöglicht, dass alle Kinder bei Klassenfahrten mitfahren können?

Wussten Sie, dass der Schulverein im letzten Jahr über 1000,- € für die Fachschaft Chemie ausgegeben hat, damit auch für den Oberstufendoppeljahrgang genügend Geräte für Versuche zur Verfügung stehen?

Wussten Sie, dass der Schulverein finanziell zur Einrichtung des Mittelstufenraums beiträgt?

Wenn Sie alle Fragen mit Ja beantworten konnten und nicht im Schulvereinsvorstand sind, dann gratuliere ich Ihnen ganz herzlich, denn Sie sind absolut gut auf dem Laufenden!

Beate Graaf

Hier sind die DeutschlehrerInnen gefragt: Heißt es des Gymnasium_s Heidelberg oder des Gymnasium_ Heidelberg, wenn man Gymnasium Heidelberg als „Markenbegriff“ betrachtet?

Das gleiche Problem hatten wir mit dieser Zeitschrift des Gymnasium(s) Heidelberg. Die etwas unelegante Lösung, die wir gefunden haben, sehen sie auf dem Titelblatt

Fortsetzung folgt.

E-BIKES verleihen Flügel!

So geht's auch spielend bergauf...

Jetzt
testen!



Fahrradhaus Scholz
Langenhorner Chaussee 157
22415 Hamburg
Tel. 531 77 44 · Fax 531 77 46
www.Fahrradhaus-Scholz.de

Mit dem Elektrorad zur Arbeit fahren

Was früher das Rad für ältere Leute mit Handicap war, mausert sich zum Alltagsrad. Die Vorteile sind durch die Lithium-Ionen-Akkus überzeugend: Die Reichweite liegt bei bis zu 100 km bei nur geringem Mehrgewicht.

Prognosen gehen davon aus, das in 10-15 Jahren jedes dritte Fahrrad ein Elektrorad sein wird, Tendenz steigend

Der Motor eines Elektrorades (Pedelec) hat lediglich unterstützende Kraft. Nur wer tritt, bekommt die Kraft des Motors, so wie bei einem Rückenwind, zu spüren. Je schwerer man treten muss, desto größer wird die Unterstützung. Steigungen, längere Strecken oder Gegenwind sind nun problemlos zu bewältigen.

Bei Strecken bis zu 20 Kilometern oder mehr in der Stadt ist man zu Stoßzeiten mit dem Elektrorad schneller und entspannter unterwegs, als mit dem Auto.

Wer mit seinem Elektrorad fährt, schwitzt nicht mehr. Dies könnte für hunderttausende, überwiegend allein fahrende Autofahrer interessant sein, die morgens im Stau zur Arbeit schleichen, weil sie nicht total ver schwitzt durchs Fahrradfahren am Arbeitsplatz erscheinen wollen.

Die Mobilität der Menschen wird sich durch die neue Technik erheblich verändern. Unabhängigkeit von Auto, Bus oder Bahn. Fitness wird als Bewegung auch für bisher un sportliche Verkehrsteilnehmer in den Alltag eingebaut.

Radfahren macht plötzlich auch weniger sportlich orientierten Radfahrern Spaß.

**Informationen, Probefahrten und Testräder werden angeboten bei
Fahrradhaus Scholz,
Langenhorner Chaussee 157,
22415 Hamburg.**

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

9.9.2009

Der „Große Heidelberger“ wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.

Sind Sie schon Mitglied im Schulverein des Gymnasiums Heidelberg?

Zwei gute Gründe für Ihre Mitgliedschaft:

- Der Schulverein springt immer dort ein, wo die Finanzmittel der Behörde für unsere Schule nicht ausreichen.

- Die Mitgliedschaft kostet Sie wenig: Der Mindestbeitrag beträgt 20,- € pro Schuljahr und ist als Spende steuerlich abzugsfähig.

Unterstützen Sie den Schulverein, damit er auch in Zukunft zum Wohl unserer Schülerinnen und Schüler aktiv sein kann.

Mitgliedsanträge sind jederzeit im Sekretariat erhältlich.

So erreichen Sie das Gymnasium Heidelberg online

Frau Krohn-Fröschle
Herr Pöhler
Frau Dr. Hertel
Frau Petersen
Frau Voss
Herr Fehrmann
Herr von Drateln
Frau Iser
Herr Feind
Elternrat
Schulverein
Schulsprecher

schulleiter@gymnasium-heidelberg.de
stellvertreter@gymnasium-heidelberg.de
beobachtungsstufe@gymnasium-heidelberg.de
mittelstufe@gymnasium-heidelberg.de
oberstufe@gymnasium-heidelberg.de
berufsorientierung@gymnasium-heidelberg.de
beratungslehrer@gymnasium-heidelberg.de
sekretariat@gymnasium-heidelberg.de
hausmeister@gymnasium-heidelberg.de
elternrat@gymnasium-heidelberg.de
schulverein@gymnasium-heidelberg.de
schulsprecher@gymnasium-heidelberg.de

Impressum

Der „Große Heidelberger“ wird herausgegeben vom Elternrat und dem Kollegium des Gymnasiums Heidelberg.

Anschrift: Fritz-Schumacher-Allee 200
22417 Hamburg

Telefon: 040/42 88 92 02
Fax: 040/42 88 92 327

Web: www.gymnasium-heidelberg.de
E-Mail: redaktion@gymnasium-heidelberg.de

Redaktion: Dr. Elke Hertel, Beate Graaf, Ralf Pöhler, Silke Maurit-Moritz, Achim Ahlgrimm

Layout: Silke Maurit-Moritz, Achim Ahlgrimm

Druck: Druckerei JVA Fuhlsbüttel

Auflage: 300

Bank: Norderstedter Bank
BLZ: 200 691 11
Konto: 642185
Schulverein des Gymnasiums Heidelberg

Stichwort: „Der Große Heidelberger“

Mitarbeit: Die Namen der VerfasserInnen stehen in der Regel unter dem Artikel.

Wir danken Wilhelm Maurit-Moritz für die Durchsicht des Hefes.



Kunst



Aus dem Kunstkurs von Peter Brandes: Das Klassenbild der 8d - Die Porträts sind Mehrfarblinoldrucke. Als Vorlage wurden Fotos im PC einem Tontrennverfahren unterzogen.

Namensaufkleber
für
unsere Abonnenten